

St. Peters Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu
 Muenster, Sask., und kostet bei Voraus-
 bezahlung:
 \$2.00 pro Jahrgang.
 Einzelne Nummern 5 Cts.
 Aufändigungen werden berechnet zu
 50 Cents pro Zoll einseitig für die
 erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für
 nachfolgende Einrückungen.
 Kolumne werden zu 10 Cents pro
 Seite wöchentlich berechnet.
 Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00
 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.
 Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine erstklassige katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird unbe-
 dingt zurückgewiesen.
 Man adressiere alle Briefe u.ä. an
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des
 hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

15. Jahrgang, No. 10. Münster, Sask., Mittwoch, den 21. April 1918. Fortlaufende No. 738.

St. Peters Bote,
 the oldest German Catholic news-
 paper in Canada, is published every
 Wednesday at Muenster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.
 SUBSCRIPTION:
 \$2.00 per year, payable in advance.
 Single numbers 5 cents.
 ADVERTISING RATES:
 Transient advertising 50 cents per
 inch for first insertion, 25 cents per
 inch for subsequent insertions. Read-
 ing notices 10 cents per line. Dis-
 play advertising \$1.00 per inch for
 4 insertions, \$10.00 per inch for one
 year. Discount on large contracts.
 Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
 reil 1st insertion, 8 cts. later ones.
 No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unsuited to a Catholic family paper.
 Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Die furchtbare Schlacht von Armentieres hat gegen Ende der ver-
 gangenen Woche nachgelassen, und
 es sieht aus, als ob dort Ruhe ein-
 treten wolle, wie anfangs des Mo-
 nats in der Picardie. Es ist jedoch
 wahrscheinlich, daß dafür an einem
 andern Teil der Schlachtfrente eine
 gewaltige Offensive eintreten wird,
 denn man glaubt allgemein, daß
 die Deutschen in diesem Sommer
 eine Entscheidung herbeiführen wol-
 len. Die Ruhe ist natürlich nur ver-
 hältnismäßig, indem fast überall
 ziemlich heftige Artillerietätigkeit
 fortwährend herrscht.
 Auch an der italienischen Front
 herrscht seit den letzten Wochen wie-
 der mehr Tätigkeit, und es ist nicht
 unwahrscheinlich, daß auch dort eine
 große Offensive einsetzen wird, so-
 bald die Gefahr von Ueberchwem-
 mungen im Gebirge vorüber ist.
 In Canada hat die Regierung
 sich ernstlich aufgerufen, um den
 Rest der verprochenen 100,000
 Mann, welche bisher unter dem
 Konstriptionsgesetz nicht zusammen-
 gebracht werden konnten, einzuzie-
 hen. Sie hat daher alle Exemptio-
 nen für die jungen Männer im Alter
 von 20 bis 22 Jahren abgeschafft,
 so daß also diese sofort einberufen
 werden sollen, einerlei ob sie Far-
 mer oder Farmarbeiter sind oder
 nicht.
 London, 14. April. — Eine Neu-
 terdepesche aus Stockholm berichtet,
 daß das deutsche Schlachtschiff Rhein-
 land, welches als an den Wandalin-
 gestrandet gemeldet worden war,
 wieder flott gemacht worden ist. Es
 wurde bedeutend beschädigt.
 Stockholm, 14. April. — Nach den
 neuesten Berichten aus Finnland,
 liegt ein Teil der deutschen Flotte
 im Hafen von Helsingfors, und ge-
 landete deutsche Truppen haben
 Hyving, einen Eisenbahnnoten-
 punkt südlich von Rikhimaki, zwi-
 schen Helsingfors und Wiborg ge-
 nommen. Auch von anderen Seiten
 nähern sich die Deutschen Helsing-
 fors. An einem Punkte sind sie nur
 noch 12 Meilen entfernt. Nach einem
 Bericht aus Waja, zieht General
 Mannherm, der finnische Kom-
 mandant, an der Front von Wiborg
 starke Truppenmassen zusammen.
 Die rote Garde wird an der gan-
 zen Karlen-Front bedrängt. Die
 Weiße Garde hat Bjorneborg ein-
 genommen. Als ist der einzige wich-
 tige Punkt an der Westküste, den
 die Roten noch im Besitz haben.
 Dort sollen sie eine wahre Schre-
 ckenherrschaft eingeführt haben.
 Washington, 14. April. — Eine
 hier bei der Regierung eingetroffene
 Depesche sagt, daß die finnische am-
 tliche Neugier-Agentur gestern
 erklärt habe, daß alle in Finnland
 gelandeten deutschen Truppen auf
 Ersuchen der finnischen Regierung
 gefandt wurden.
 London, 14. April. — Die am-
 tlichen Verurteilungen der ver-
 gangenen Woche enthielten 8129
 Namen, darunter die von 1473
 Getöteten.
 London, 15. April. — Nach dem
 amtlichen Bericht dauerten die Kämp-
 fe um Neuve Eglise gestern den
 ganzen Tag an. Nachdem sie zahl-
 reiche Angriffe abgeschlagen hatten,
 waren die britischen Truppen zuletzt
 genötigt, zum zweiten Mal das
 Dorf zu räumen. An vielen Punkten
 der Schlachtklinie fanden heftige

Kämpfe statt.

Im Laufe des Tages
 machten die Deutschen nicht weniger
 als sieben Angriffe im Merville-
 Abschnitt, die mit schweren Verlusten
 für sie abgeschlagen wurden.
 London, 15. April. — Heute wur-
 de die erste größere Verlustliste ver-
 öffentlicht, welche die Namen von
 504 Offizieren enthält. Von diesen
 sind 79 gefallen, 285 an Wunden
 gestorben, und 140 vermisst.
 Berlin, 15. April. — Nach dem
 amtlichen Bericht sind deutsche Trup-
 pen, durch Marinetruppen unter-
 stützt, in Helsingfors, der Hauptstadt
 von Finnland, eingedrungen.
 Rom, 15. April. — Wie die Epoca
 berichtet, wird bald ein Dekret der
 Regierung veröffentlicht werden,
 welches nur an drei Tagen der
 Woche den Genuß von Fleisch ge-
 stattet.
 London, 16. April. — Der amtliche
 Bericht meldet, daß gestern Abend,
 nach einer schweren Artillerievor-
 bereitung die Deutschen sehr starke
 Angriffe gegen die britischen Stel-
 lungen zwischen Baileul und Neuve
 Eglise warfen, welche von drei aus-
 gesuchten Divisionen gemacht wur-
 den, welche vorher nicht am Kampfe
 teil genommen hatten. Nach grim-
 migem Kampfe gelang es ihnen die
 Höhen östlich und südöstlich von
 Baileul zu nehmen, welche Mont-
 de Ville und Reuetsberg genannt
 werden. Die britischen Truppen an
 dieser Front zogen sich auf neue
 Stellungen nördlich von Baileul
 und Wulverghem zurück. Baileul
 fiel in feindliche Hände. Heute früh
 entwickelten sich neue deutsche An-
 griffe in der Gegend von Wytschaete. Auch
 griffen die Deutschen südwestlich von
 Neuve Berquin an, wurden aber
 zurückgeschlagen. Südlich von Ro-
 beca nahmen die Briten letzte Nacht
 eine Anzahl Gefangene.
 Berlin, 16. April. — Nach dem
 amtlichen Bericht nahmen die Deut-
 schen durch einen überraschenden
 Angriff die Minenkrater des Schlacht-
 feldes von Wytschaete aus dem
 Jahre 1917. Wulverghem wurde
 kurz darauf durch einen überraschen-
 den Angriff gestürmt, sowie die bri-
 tischen Stellungen beiderseits des
 Dorfes. Englische Angriffe gegen
 Docon brachen zusammen.
 Paris, 16. April. — Im gestrigen
 Bombardement von Paris wurden
 13 Personen getötet und 45 verletzt.
 London, 16. April. — Nach dem
 amtlichen Bericht hat der Ober-
 kommandant der brit. Hochseeflotte
 (Beatty) gestern im Kattegat zehn
 deutsche Fischerdampfer durch Ge-
 schützfeuer versenkt. Die Beman-
 nung wurde gerettet.
 Amsterdam, 16. April. — Eine
 Depesche des Wolff Bureaus sagt,
 daß am Samstag der Hauptteil der
 amerikanischen Stellungen östlich
 und südöstlich von Maizey am lin-
 ken Maasufer zwischen St. Michel
 und Rouvrois durch Sturm genom-
 men wurde, trotz tapferer Gegen-
 wehre.
 London, 17. April. — Der am-
 tliche Bericht sagt, daß die Griechen
 in Ost-Mazedonien die Struma
 kreuzten und einige Dörfer besetzten.
 Weiter nördlich besetzten britische
 Truppen Kumli und Demanli. Es
 wurden einige Bulgaren gefangen
 genommen.
 London, 17. April. — Die Briten
 machten gestern Abend einen erfolg-
 reichen Gegenangriff in der Gegend
 von Wytschaete. Auch bei Meteren
 stieß der Gegenangriff die Lage
 wieder her und das Dorf bleibt in

Wichtig für junge Männer!

Am vergangenen Freitag wurde vom Parlament in Ottawa
 die Kronrats-Order der Regierung gutgeheißen, welche alle Exemptio-
 nieren für die jungen Männer im Alter von 20 bis 22 Jahren, die
 nicht Frau oder Kinder haben, abschafft. Diese Maßregel gilt für
 alle diejenigen, welche bereits 20 und nicht über 22 Jahre alt waren,
 als sie im vergangenen Winter um Exemption entkamen. In den
 nächsten Tagen werden sie ihren Einberufungsbefehl erhalten, aus-
 genommen wenn sie physisch untauglich für den Kriegsdienst sind. Auch
 werden alle Jünglinge, welche 19 Jahre alt sind oder darüber, sich
 registrieren lassen müssen.
 Wir ermahnen alle unsere Leser, welche von diesen neuen Ver-
 fügungen betroffen werden, sich ruhig denselben zu fügen. Ein Wider-
 stand würde gar nichts nützen und könnte ihnen sowie ihren Angehörigen
 nur schaden. Sollte einer unserer Leser von einem Falle wissen,
 wo ein junger Mann dieser seiner Pflicht sich zu entziehen sucht, so
 möge er den Betreffenden darauf aufmerksam machen, welche schlimme
 Folgen seine Handlungsweise nach sich ziehen würde.
 Die heilige Schrift macht es uns zur Pflicht, der Obrigkeit
 gegenüber gehorlich zu sein, und zwar nicht nur dann wenn sie uns
 etwas angenehmes zur Pflicht macht, sondern auch wenn das Gege-
 nteil der Fall ist. Es ist also eine Gewissenspflicht, der Regierung zu
 gehorchen, solange sie nicht etwas direkt fündhaftes befiehlt.
 Auch eruchen wir alle unsere Leser, für die jungen Leute aus
 unserem Leserkreise, welche eingezogen werden, zu beten, damit sie alle
 gesund und wohlbehalten an Leib und Seele vom Kriegsdienst wieder
 zurückkehren mögen.
 britischen Händen. Wiederholte
 deutsche Angriffe nördl. v. Baileul
 während des Nachmittags und
 Abends wurden unter Verlust für
 die Deutschen abgeschlagen. Auch
 östlich von Robeca wurde ein An-
 griff abgeschlagen. Infolge der
 deutschen Fortschritte an der Lys-
 front wurden die britischen Truppen
 aus den vorderen Stellungen östl.
 von Ypern nach einer neuen Linie
 zurückgezogen. Der Rückzug ging
 ordnungsgemäß vor sich ohne feind-
 liche Störung.
 Berlin, 17. April. — Wie der
 amtliche deutsche Bericht meldet,
 haben die Deutschen auf dem letzt-
 jährigen blutgetränkten Schlacht-
 feld in Flandern Boelcapelle und
 Langemarc besetzt. Gen. v. Arnims
 Truppen drangen über Baschen-
 daele vor und schoben ihre Linie bis
 nahe Baecelere und Ghelvelut vor.
 Südöstlich von Wulverghem wurden
 die Briten bei ihrem Rückzug über
 den Douvebach gedrängt. Apellyn-
 de, nördlich von Baileul, und Me-
 teren wurden genommen.
 London, 17. April. — Nach dem
 amtlichen Bericht wurden in der
 vergangenen Woche elf britische
 Handelschiffe von über 1600 T.
 und vier unter 1600 T., sowie ein
 Fischerfahrzeug versenkt.
 Paris, 17. April. — In der ver-
 gangenen Woche wurde nur ein
 französisches Handelschiff von we-
 niger als 1600 T. versenkt.
 London, 18. April. — Heute wur-
 de amtlich bekannt gemacht, daß
 Biscount Milner britischer Kriegs-
 sekretär wurde, und daß J. Austin
 Chamberlain wieder ins Ministeri-
 um eintrat. Der Earl von Derby
 wurde zum außerordentlichen Be-
 vollmächtigten in Frankreich er-
 nannt, als Nachfolger von Lord
 Bertie.
 Belfast, Irland, 18. April. — Sa-
 muel Young, das älteste Mitglied
 des britischen Hauses der Gemeinen,
 ist hier im Alter von 86 Jahren ge-
 storben.
 London, 18. April. — Die neue-
 sten Ereignisse haben dazu geführt,
 daß die fünfte canadische Division
 aufgelöst und unter die anderen
 verteilt wurde. Die Offiziere sind
 zum Teil in die anderen Divisionen
 mit etwas niedrigerem Rang ein-
 getreten.
 London, 18. April. — Feldmar-
 schall Haig meldet heute Abend, daß
 am Morgen heftige Kämpfe am grö-
 ßeren Teil der Lysfront stattfanden.
 Vom La Bassée-Kanal bei Ghwenchy
 bis zum Lys östlich von St. Venant
 herrschte heftiges Geschützfeuer, dem
 starke deutsche Angriffe folgten,
 welche alle abgewiesen wurden. Ueber
 200 Gefangene wurden gemacht.
 Später am Tage fanden starke An-
 griffe gegen die britischen Stel-
 lungen südlich von Kemmel statt,
 welche ebenfalls zurückgeschlagen wur-
 den.
 Washington, 18. April. — Nach
 hier eingetroffenen amtlichen Depes-
 chen sind alle wichtigeren Schiffe
 der russischen Flotte, welche die
 Küste bei der deutschen Besitzergrei-
 fung des Hafens von Helsingfors
 dortselbst befanden, entkommen.
 Doch befand sich dort auch eine An-
 zahl kleinerer Schiffe, Zerstörer,
 Tauchboote usw., welche vielleicht
 den Deutschen in die Hände fielen.
 London, 18. April. — Andrew
 Bonar Law machte heute im Par-
 lament bekannt, daß Sir David
 Henderson, Vizepräsident des Frie-
 gerats, seine Resignation einge-
 reicht habe infolge des Rücktritts
 des Chefs des Fliegerstabs, da er
 nicht mit dem neuen Chef, General
 Sykes, zusammen arbeiten könne.
 Berlin, 18. April. — Der amtliche
 Bericht meldet, daß die Briten einen
 großen Teil des flämischen Gebie-
 tetes, welches sie durch monatelan-
 ge Kämpfe errungen hatten, den
 Deutschen überließen. Die Armee
 von Arnim nahm den sich Schritt
 für Schritt zurückziehenden Briten
 Boelcapelle, Langemarc und Zon-
 nebele ab, und trieb sie bis hinter
 Seenbrud. Südlich vom Blandanaert
 See brachten britische Gegenangriffe
 die Deutschen zum Stehen. In den
 Kämpfen der letzten paar Tage
 wurden über 2500 Gefangene, ein-
 sche Geschütze und zahlreiche Maschi-
 nengewehre eingebracht.

London, 19. April.

— Kapitän R. V. McCudden, ein Fliegeroffizier,
 hat das Victoria Kreuz erhalten.
 Er ist, obwohl erst 23 Jahre alt,
 schon im Besitz von allen Ehren-
 zeichen, die ein Fliegeroffizier er-
 langen kann. 54 deutsche Flug-
 zeuge hat er bereits besiegt.
 Paris, 19. April. — Der amtliche
 Bericht meldet, daß die Franzo-
 sen westlich der Aisne den größeren
 Teil des Senneceat-Gebölzes genom-
 men haben und ihre Linien bis zu
 den Grenzen von Castel vorrückten.
 Weiter südlich erreichten sie die Ab-
 hänge, welche die Höhen westlich
 der Aisne beherrschen. Die bisher
 genommenen Gefangenen belaufen
 sich auf über 500, darunter 15 Offi-
 ziere. Auch wurde eine Anzahl von
 Maschinengewehren erbeutet.
 Rom, 19. April. — Premier Or-
 lando machte gestern in der Depu-
 tiertenkammer bekannt, daß italia-
 nische Truppen nach den Schlach-
 tefeldern von Frankreich gefandt wer-
 den würden.
 London, 19. April. — Bezugnehm-
 end auf eine Rede des deutschen
 Admirals Capelle wurde gestern
 hier eine amtliche Erklärung ausge-
 geben, welche sagt, daß Deutschland
 übertriebene Zahlen von britischen
 Schiffsverlusten veröffentlichte. Die
 durchschnittlichen monatlichen Ver-
 luste an britischen Schiffen in 1917
 waren 333,000 Bruttorennen, wäh-
 rend Admiral v. Capelle seine Be-
 hauptungen auf angebliche Verluste
 von durchschnittlich 600,000 basierte.
 Die Zahlen für das erste Vierteljahr
 von 1918 werden in Balde veröffent-
 licht werden, und aus ihnen wird
 sich ergeben, daß die Behauptung,
 die Verluste seien, gerechtfertigt
 war.
 London, 19. April. — Nach einer
 Depesche aus Kopenhagen wurden
 40,000 Mann durch die Deutschen in
 Helsingfors gelandet. Das deutsche
 Geschwader im Hafen besteht aus
 12 Schiffen, darunter die Schlach-
 tschiffe „Posen“ und „Westfalen“,
 von je 18,600 T.
 London, 19. April. — In einer
 am Montag in Konstantinopel am-
 tlich ausgegebenen Veröffentlichung
 wird gesagt, daß die Turen Batum
 eingenommen haben. (Batum ist
 einer der Haupt-Petroleumhäfen der
 Welt, liegt an der östlichsten Bucht
 des Schwarzen Meeres im Trans-
 kaukasus, war 1878 von den Turen
 den Russen abgetreten worden und
 ihnen durch den Vertrag von Brest-
 Litowsk in 1918 wieder zurückgege-
 ben worden.)
 New York, 19. April. — Herr
 Andre Tardieu, französischer Hoch-
 kommissar in den U. Staaten, sagte
 heute hier in einer Rede, daß
 Frankreich seit Beginn des Krieges
 1,900,000 Mann an Getöteten, und
 fast eben so viele an Verwundeten
 und Gefangenen verloren habe.
 London, 19. April. — Feldmar-
 schall Haig berichtet, daß keine wich-
 tigen Operationen stattfanden. Die
 Deutschen beschossen die britischen
 Stellungen bei Caudeshute und
 nördlich von Merville.
 Paris, 19. April. — Nach dem
 amtlichen Bericht fanden keine In-
 fanteriekämpfe statt. Deutsche Ar-
 tillerie war tätig bei Castel, Grives-
 nes, und am Westufer der Maas.
 Amsterdam, 19. April. — Ein
 deutscher amtlicher Bericht meldet,
 daß am Donnerstag deutsche Tor-
 pedoboote britische Stellungen und
 Magazine an der Küste zwischen

Dünkirchen und Newport mit 600 Bomben bewarfen.

— Der amtliche Bericht von gestern Abend sagt, daß
 deutsche Infanterie nördlich vom La
 Bassée-Kanal einen Angriff machte
 und mehrere Geschütze erbeutete.
 Nahe Ghwenchy und Festubert fin-
 den Kämpfe statt. Die Deutschen
 haben über 1600 Gefangene genom-
 men. Starke französische Angriffe
 wurden an der Aisne gegen Moreuil
 gemacht, welche jedoch abgeschlagen
 wurden.
 London, 20. April. — Der am-
 tliche Bericht meldet, daß die Briten
 gestern südlich der Scarpe (in der
 Gegend von Arras) einige Gefan-
 gene machten und 9 Maschin-
 gewehre und einen Minenwerfer
 erbeuteten. Während der Nacht
 warf die britische Infanterie der
 ersten Division bei Festubert und
 Ghwenchy die Deutschen aus ihren
 vorgelohobenen Stellungen unter
 schweren Verlusten.
 London, 20. April. — Während
 der vergangenen Woche enthielten
 die britischen Verlustlisten insgesamt
 12,268 Namen. Darunter befinden
 sich die Namen von 2214 Toten.
 London, 20. April. — Eine Depes-
 che aus Wien-Tin meldet, daß in
 Bladivostok die Stimmung unter
 der Bevölkerung so stark gegen die
 Japaner ist, daß die Unruhen zu-
 nehmen, und daß man es für nötig
 gefunden hat, um Verstärkungen zu
 telegraphieren.
 Paris, 21. April. — Der gestrige
 amtliche Bericht sagt, daß die fran-
 zösischen Linien nördlich von Sei-
 cheprey, wo die Deutschen am Frei-
 tag einen schweren Angriff gegen
 die Franzosen und Amerikaner un-
 ternommen hatten, wieder ganz
 hergestellt sind.
 Berlin, 21. April. — Der amtliche
 Bericht sagt, daß zwischen der Maas
 und der Mosel niederländische Trup-
 pen nahe Seicheprey die gegnerischen
 Linien stürmten und bis zwei Kilo-
 meter weit vordrangen. Nachdem
 sie Berle zerstört hatten, lehrten
 sie in der Nacht wieder an ihre
 Ausgangslinien zurück. Die Ver-
 luste der Amerikaner waren schwer.
 183 Amerikaner, einschließl. fünf
 Offiziere, wurden gefangen genom-
 men und 25 Maschinengewehre er-
 beutet.
 Dublin, 21. April. — Heute wur-
 den überall in ganz Irland Ver-
 sammlungen gehalten, bei denen
 sich die Teilnehmer schriftlich ver-
 pflichteten, sich der geplanten Kon-
 skription in Irland nicht zu unter-
 werfen. Ringsum entbrannten Aufre-
 gungen. Die Geistlichkeit er-
 mahnte die Bevölkerung, der Kon-
 skription nur einen passiven Wider-
 stand entgegen zu legen.
 London, 22. April. — Gestern
 machte die Admiralität bekannt, daß
 ein Zusammenstoß zwischen briti-
 schen und deutschen leichten See-
 streitkräften in den Gewässern öst-
 lich von Helgoland stattfand. Nach
 dem Auetausch mehrerer Schüsse
 auf lange Distanz zogen sich die
 deutschen Fahrzeuge hinter ihre
 Minenfelder zurück. Es wurde be-
 obachtet, daß ein deutsches Fahrzeug
 getroffen wurde.
 London, 22. April. — Nach dem
 amtlichen Bericht machten die Bri-
 ten gestern in Lokaloperationen ein-
 zelne Fortschritte bei Billers-Bre-
 tonneux und bei Robeca.
 (Fortsetzung auf Seite 8.)

Durch wessen Hand?

Ein Kriminalroman von Friedrich Thieme.

Fortsetzung.

„So weiß ich nur noch eins zu tun: ich will Sie dem Ingenieur Horn gegenüberstellen — möge ein dem anderen keine Behauptung im Antlitz wiederholen.“

„Um Gottes willen, nur das nicht.“

„Sie haben das getan, Na? — viel Horn entsetzt.“

„Um der Wahrheit willen.“

„Sie — Sie haben das getan, Na? — viel Horn entsetzt.“

„Ohne ihn anzuhören, entgegnete sie ihm leise, sie habe nur getan, was sie ihm schuldig sei.“

„Sie vergessen — o, ich kann es niemals — o Na — nein, es ist nicht möglich, nehmen Sie die Qual von mir, die unerträglich — Sie waren also doch —“

„Unfähig, auszusprechen, was ihm so grauame Folterqual bereitete, verfluchte der Ingenieur.“

„Da lehnte sie sich ihm zu, mit einer plötzlichen, hastigen Bewegung schneite sie halb das schöne Haupt herum, aus einem marmorbleichen Antlitz starrten ihm zwei blaue tränenglänzende Augen mit unbeschreiblich gramvollem Ausdruck entgegen.“

„Warum zweifeln Sie an etwas, von dem Sie doch innig überzeugt sind? Sie haben mich gesehen, Sie haben mich zuerst angeklagt!“

„Na! — Erwiderte er zurück.“

„Wie hart reden Sie mit mir! In tödlicher Pein kam ich zu Ihnen, in unglücklicher Not — wie können Sie die Qual meiner heißen Liebe so grauam mißhandeln?“

„Weißt nicht Ihr Geständnis Ihre Meinung?“

„Na —“

„Und Sie haben mich geliebt? Geliebt? Verlassen Sie mich!“

„Wolfgang aber vertiefte sie nicht, sondern sah vor ihr in die Arme.“

„Wohin ist geliebt,“ schluchzte er, seine Hände emporschwebend, wie in inbrünstigem Gebete, „nun weiß ich, daß du unsterblich bist! Verzeihe mir, du Arme, wie konnte ich nur einen Augenblick bezagen an einer solchen Seele! Wissen will ich dafür, Na, was du mir auch antwortest, büßen ein Leben lang! Was mir auch dümel ist in deinem Tun, ich will es hinnehmen als ein heiliges Geheimnis, das dir angebört und an das ich keinen Anspruch habe, bis du selbst den Schleier zu lüften dich entschließt — was es aber auch ist, so ist es nichts, was dich, du Reine, du Herrliche, besiedeln konnte.“

„Er stand auf und ging nach der Türe.“

Der Affessor streckte ihm bewegt die Hand entgegen.

„Verzeihen Sie mir,“ sagte er, „ich sehe wohl,“ erklärte er darauf, „es wird mir nie gelingen, der Unheberschaft dieses Verbrechens auf die Spur zu kommen, wenn ich nicht vorher auf die Persönlichkeit des Ermordeten selber volles Licht ausstrahlen lasse.“

„Hinter den Kulissen dieser Verlobung spielt etwas; ich muß wissen, welche geheime Fäden diesen Abenteuer mit der Fra-“

„Stunden werden alle Formalitäten erfüllt sein.“

„Und sie?“ fragte Wolfgang schmerzlich.

„Trösten Sie sich, auch Fräulein Na wird in wenigen Tagen diesen traurigen Ort verlassen, nur zweifle ich, ob ihr die Entdeckung ihrer Unschuld zur Genugtuung gereichen wird.“

„Gerade diese Entdeckung scheint es zu sein, die sie am meisten fürchtet.“

„Sie sprechen in Rätseln — wie soll ich Ihre Worte deuten?“

„Sie sollen sie vorläufig gar nicht deuten, nicht eher, bis ich selbst ihnen durch Handlungen nachdruck verleihen kann.“

„So sind auch Sie nunmehr von Naas Unschuld überzeugt?“

„Wie Sie selbst — fünf Worte haben mir alles verraten.“

„Fünf Worte?“

„Ja, die Worte: „Und Sie haben mich geliebt.“ Oder richtiger der Ton noch mehr als die Worte.“

„Sie ahnen nicht, wie glücklich ich bin, und doch wie traurig zugleich, denn ich fürchte, ich werde dem Fräulein, um es zu retten, neuen Schummer bereiten müssen!“

„Warum sind Sie ihr, als Sie die Arme aus ihrem Hause gehen sahen, nicht gefolgt, Herr Horn, Sie hätten sich und ihr vieles Leid erspart.“

„Auch das hat ihr Scharfsinn herausgefunden?“

„Kann es anders sein — würden Sie sonst an ihr gezweifelt haben?“

„Sie haben recht, ich war längere Zeit, ich weiß nicht mehr wie lange, in unerhört Aufrührung im Walde umhergestreift, als es mich mit Fauberkraft wieder nach der Villa zog, zu sehen, ob der für heute zurück erwartete Bräutigam vielleicht angekommen sei und der größere Lichtglanz der Fenster seine Anwesenheit verkünde.“

„Da, gerade als ich hinter den letzten Bäumen versteckt auspähte, erblickte ich eine werbliche Gestalt, die sich rasch und vorsichtig dem Walde näherte.“

„Ich stupte, denn sie schien mir bekannt. Als sie weiter herankam, erkannte ich Na. Sie geht vielleicht ihrem Bräutigam ein Stück entgegen, dachte ich erst, aber bald verwarf ich den Gedanken, da sie dann doch in Begleitung ihres Vaters oder Bruders gewesen wäre.“

„Meine Unruhe und Keugier stieg, als ich sie sich wie ängstlich umschauen und dann geraden Weges unter den Bäumen hingehen sah, in eiligem Lauf, als fürchte sie etwas zu verläumen.“

„Sie hatte mich nicht wahrgenommen, ich beobachtete auch nicht mich zu zeigen, da es doch immerhin möglich war, daß sie ihren Bräutigam empfing und meine Gegenwart sie dann peinlich berühren mußte.“

„Doch schlich ich hinter ihr her, teils wie gesagt aus Keugier, teils aber auch aus Verlangen und in der Absicht, ihr Schutz zu bieten, wenn sie dessen bedürfte.“

„Wald aber kamen mich Zweifel an. Na war kein Kind, auch keines jener unselbständigen Geschöpfe, die nicht wissen, was sie wollen.“

„Ich kannte ihren Stolz, ihre klare Einsicht, ihre Ueberlegung und Logik. Wenn sie sich abends allein in den Wald wagt, so belästigt sie sicherlich einen triftigen Grund — wer gab mir das Recht, ihre Geheimnisse zu belauschen?“

„Ein Zufall konnte mich ihr verraten, würde sie mit mir nicht jurnen? So schwankend und mit mir selbst zu Rate gehend, hielt ich mich weiter und weiter zurück, bis ich sie aus den Augen verloren hatte.“

„Nun besiel mich plötzlich wieder ungeheure Angst um sie, ich machte mir Vorwürfe ob meiner Jagdbarkeit und suchte sie wiederzufinden, aber umsonst — sie war und blieb an diesem Abend für mich verschwunden.“

„Und welche Richtung schlug sie ein?“

„Nach dem Bergweg, auf welchem ihr Bräutigam herkommen mußte.“

Der Affessor schritt nachdenklich auf und ab.

„Ich sehe wohl,“ erklärte er darauf, „es wird mir nie gelingen, der Unheberschaft dieses Verbrechens auf die Spur zu kommen, wenn ich nicht vorher auf die Persönlichkeit des Ermordeten selber volles Licht ausstrahlen lasse.“

„Hinter den Kulissen dieser Verlobung spielt etwas; ich muß wissen, welche geheime Fäden diesen Abenteuer mit der Fra-“

„Ohne Hoffnung, hier etwas von Bedeutung zu erfahren, beugte sich Ulrich über das Meldebuch.“

„Was gedenken Sie zu tun?“ forschte Horn begierig.

„Darüber lassen Sie mich vorderehand noch schweigen.“

„Wenn mein Plan gelingt, so ist Na in einigen Tagen frei.“

„Ich muß sofort an die Ausführung gehen.“

„Jede Stunde die die wir das arme Mädchen in ihrer unwürdigen Lage lassen und der Ausübung ihrer heiligsten Pflichten entziehen, brennt wie eine Todesfackel auf meinem Herzen.“

„Sie ist in Wahrheit ein Engel, und viel leicht in noch höherem Grade, als selbst Sie auch nur ahnen.“

„Wie freue ich mich, daß sie in Ihnen einen so warmen Freund gefunden hat.“

Der Affessor verbarg das schmerzliche Lächeln, das seinen Mund umgibt, hinter einer Maske, die er, wie um etwas darin nachzuschlagen, dicht vor das Antlitz hielt.

„Eine Stunde später verließ Wolfgang Horn das Amt- und Rathaus von L. — er war frei, frei!“

Sofort nach der Entfernung des Ingenieurs bezog sich Ulrich in die Zelle der Sängerin.

„Fräulein Franklen,“ redete er sie an, „in Ihrem eigenen Interesse erlaube ich Sie mir wahrheitsgetreu zu antworten.“

„Sie haben mir früher über die Perion Ihres Verlobten, des Georg Pöllnis, fast nichts gesagt, und ich gebe gern zu, daß Sie nicht viel darüber wissen.“

„So ist es auch, Herr Affessor,“ erwiderte Thelma aufrichtig.

„Hat er denn gar nicht einmal bei irgend einer Gelegenheit seinen Geburtsort oder früheren Aufenthalt gegen Sie erwähnt?“

„Wie ich Ihnen sagte, sprach er oft von Paris; er ist aber auch in England und anderen Ländern gewesen.“

„Das genügt mir nicht.“

„In seinen Legitimationspapieren muß doch wohl sein Geburtsort angegeben sein?“

„Allerdings, sofern sie nicht gefälscht sind. Aber wo sind sie? Wahrscheinlich in der mitversandenen Brieftasche.“

„Ich werde noch heute nach Chemnitz beschicken, um wenigstens seinen Geburtsort zu erfahren.“

„Es kommt mir vor allem darauf an — doch halt — hat er je in Ihrer Gegenwart die Namen Mednau oder Kober erwähnt?“

„Niemals.“

„Oder entfinnen Sie sich sonst einer Äußerung, die von Wert für uns sein könnte?“

Thelma dachte nach. Endlich sagte sie: „An unserer Bühne gastierte einmal ein Schiefer, mit dem sich Pöllnis mit Vorliebe unterhielt.“

„Wir ist, als hätte er diesen in einer besonders heiteren Stunde einmal als seinen Landsmann bezeichnet.“

„Das kann ein Scherz gewesen sein,“ äußerte Ulrich.

„Ja freilich. Kennen denn keine — Braut nicht seinen Geburtsort?“

fragte Thelma ironisch.

„Ich werde mich bei ihr erkundigen,“ erwiderte der Affessor.

Er schaute nicht, Na die Frage vorzulegen. Die junge Dame erklärte jedoch, sie nicht beantworten zu können.

„Sie mögen das sonderbar finden,“ begründete sie mit leiser, müder Stimme ihre Unkenntnis über die Verhältnisse ihres Verlobten, „aber es hat tatsächlich zwischen mir und ihm nicht ein einziges vertrauliches Gespräch stattgefunden.“

„Ich Jagdbarkeit und suchte sie wiederzufinden, aber umsonst — sie war und blieb an diesem Abend für mich verschwunden.“

„Ohne Hoffnung, hier etwas von Bedeutung zu erfahren, beugte sich Ulrich über das Meldebuch.“

„Was gedenken Sie zu tun?“ forschte Horn begierig.

„Darüber lassen Sie mich vorderehand noch schweigen.“

„Wenn mein Plan gelingt, so ist Na in einigen Tagen frei.“

„Ich muß sofort an die Ausführung gehen.“

„Jede Stunde die die wir das arme Mädchen in ihrer unwürdigen Lage lassen und der Ausübung ihrer heiligsten Pflichten entziehen, brennt wie eine Todesfackel auf meinem Herzen.“

„Sie ist in Wahrheit ein Engel, und viel leicht in noch höherem Grade, als selbst Sie auch nur ahnen.“

„Wie freue ich mich, daß sie in Ihnen einen so warmen Freund gefunden hat.“

Der Affessor zeigte sich darüber nicht wenig erstaunt. Oldenburg und Schiefen, wach ein Unterschiel! Vergebens wartete er auf die Rückantwort aus Liegnitz. Es war Abend, der nächste Tag brach an und neigte sich wieder seinem Ende zu — da endlich brachte der Telegraphenbote den ersehnten Bescheid. Er lautete: „Feststellung sehr erschwert, da Sache lange zurückliegt.“

„Gebert Kober, Musiker, Sohn des Lehrers Karl Kober, ist seit achtzehn Jahren von hier fort.“

„So bald darauf die Witwe des ermordeten Oberbergrats von Mednau geheiratet und eine Stelle in Russland angenommen haben.“

„Georg Pöllnis hier nicht bekannt.“

„Wo ermordet worden ist der erste Gatte der Frau Kober?“

„Murmelt Ulrich überlaut. — Wer aber hat ihn ermordet? Und welches war das Motiv dazu? Warum sind die Herren in Liegnitz nicht deutscher gewesen? Vielleicht, weil der Oberbergrat von Mednau seinen Wohnsitz wo anders hatte?“

„Der Affessor war überzeugt, in diesen wenigen Zeilen den Schlüssel des Geheimnisses angedeutet zu sehen.“

Der Nord des ersten Gatten der Frau Kober stand sicher in moralischer Verbindung damit. Er überlegte lange, was zu tun sei. Siderlich würde er weder von dem Hofkapellmeister selbst noch dessen Gattin Auskunft erhalten, ebenfalls von Na, falls diese überhaupt in die Sache eingeweiht war. Das Beste war wohl, auf der Stelle nach Liegnitz zu fahren. Dort würde es ihm gelingen, den Spuren der alten Geschichte mit Erfolg nachzuforschen.

Ulrich zählte nicht zu den langsam erwägenden Naturen, er war der Mann der raschen Tat. Nachdem er den Kommissar Arnhofer mit seiner Stellvertretung betraut, reiste er am nächsten Morgen nach der Kreisstadt, um die Autorisation seines Vorgesetzten einzuholen. Sobald er diese erhalten, setzte er sich auf die Bahn. Tag und Nacht fahrend, traf er am Morgen nach seiner Abreise in der ersten Station der Herzog von Liegnitz ein.

Sein erster Besuch galt dem Landgerichtsdirektor Selbmann, einem alten Freund und Universitätskollegen des ersten Staatsanwalts, an welchen dieser ihn empfohlen hatte. Selbmann ist schon seit länger als dreißig Jahren in Liegnitz und werde am ersten in der Lage sein, ihm Aufschluß zu erteilen.

Der alte Herr, fast siebzig Jahre alt, empfing ihn mit großer Liebe und Wohlwille. Sobald er den Namen Mednau hörte, machte er die Augen weit auf.

„Ja, ja,“ entgegnete er in seiner gewichtigen, langsamen Manier, „ich kenne ihn wohl; ich habe zwar nicht persönlich mit der Sache zu tun gehabt, aber die Zeitungen waren feinerzeit voll davon.“

„Es war ein aufsehenerregender Prozess. Der Oberbergrat von Mednau war erschossen worden, und seine junge Gattin so wie ein Bergbeamter, dessen Name mir entfallen ist, waren als Mörder angeklagt, wurden aber nach mehr tägiger aufregender Verhandlung freigesprochen.“

„Und wo fand die Verhandlung statt?“ fragte gespannt der junge Mann.

„Vor dem Schwurgericht in Dpeln.“

„Sie entfinnen sich jedoch der Details des Prozesses nicht mehr?“

„Nein, Herr Affessor, dazu gehen jährlich zu viele Verhandlungen durch meinen Kopf. Der Zulam-“

Warum in Schnee und Kälte arbeiten, wenn man es bequem haben kann?

Baut ein Silo

dann habt Ihr Futter vorrätig für den Winter.



Die Pläne kosten Sie nichts. Unsere Erfahrung ist Ihnen von großem Nutzen beim Auswählen des Bau-Materials. Lassen Sie uns die Sache einmal besprechen!

Dutton-Wall Lumber Co. Ltd.

Geo. A. Schierholtz, Agent CARMEL, SASK.

Confülle! Anpassungsfähigkeit! Schönheit!

Lassen Sie erklären, warum diese drei hervorragenden Vorzüge neue und größere Freude hervorbringen beim Anhören eines

MELOTONE

Beim Melotone kommt die Musik von irgendeinem Melod auf harmonische zum Ausdruck. Töne, welche früher verloren gingen, werden nun zu Gehör gebracht durch die aus Holzstäben gebildete Tonkammer, die wie eine Violine konstruiert ist, sodaß alle die früher verlorenen Overtöne jetzt hörbar sind. Melotone hat die Fähigkeit, alle Sorten von Melod besser zu spielen. Die Melotone Fabrik in Winnipeg ist die einzige in Westcanada. Dieses Instrument nimmt schnell die Führung über alle anderen Phonographen, und bezüglich Konstruktion, Haltbarkeit und niedrigem Preis wird es gegenwärtig von keinem übertroffen. Es bietet die größte Auswahl von Melod in Westcanada, von 20c an. Alle Instrumente werden garantiert, und Ihr Geld wird Ihnen gerne zurückerstattet, wenn nicht alles so ist wie angegeben.

M. J. Meyers, Juwelier und Optiker, Humboldt.

Sie sind gesünder auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept genau das was der Doktor verordnet, jeder Artikel in Standard Stärke, frisch und pur. 2.) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Irrtum in Bezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3.) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrigste Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.

Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Noch mehr Prämien.

Seit Jahren hat der St. Peters Bot sich bemüht, gute katholische Gebetbücher, Bilder und Hausbücher massenhaft unter der katholischen Bevölkerung von Canadas zu verbreiten, indem er dieselben

zu unerhört billigen Preisen

seinen vorausbezahlenden Lesern portofrei lieferte. Unberechenbar ist das Gut, das die vielen Tausende von guten Büchern und Bildern, die er auf diese Weise verbreitet hat, bereits gewirkt haben und noch täglich wirken.

Schon öfters ist nun das Ersuchen an ihn gestellt worden, auch auf dieselbe Weise

andere gute, gemeinnützige Bücher

zu verbreiten. Er ist diesem Wunsche insofern nachgekommen, als er seit Anfang des gegenwärtigen Weltkrieges einen vorzüglichen Kriegsalas als Prämie zu sehr billigen Preisen an seine vorausbezahlenden Leser versandt. Dieser hat denartigen Anklang gefunden (vielleicht Hunderte von Exemplaren wurden bereits verschickt), daß wir uns entschlossen haben, ein weiteres fast unbeschreibliches Buch der Prämienliste hinzuzufügen.

Wie alle unsere anderen Prämienbücher, werden auch diese nur an vorausbezahlende Abonnenten zu diesen niedrigen Preisen portofrei geliefert. Wer bereits für ein volles Jahr den St. Peters Bot vorausbezahlt hat, kann ebenfalls sich diese Vergünstigung zu Nutzen machen. Nachfolgend geben wir eine kurze Beschreibung dieser Bücher:

Prämie No. 16. Kriegsalas. Neue Auflage. Seitengröße 11 bei 14 1/2 Zoll. Sechs doppelseitige, eine ganzseitige und drei vierseitige Karten in schönem Farbendruck. Abbildungen in Farbendruck der Flaggen aller europäischen kriegsführenden Länder. Porträts der Herrscher dieser Länder. Der Text (in englischer Sprache) umfaßt eine gedrungene Beschreibung und Geschichte aller europäischen Staaten, mit den neuesten statistischen Angaben, sowie Tabellen über die Bevölkerung der wichtigsten europäischen Städte, Kriegs- und Friedensstärke der Heere, Völkerrückgang, usw. Kein anderer zu gleichem Preis erhältlicher Kriegsalas kann sich mit diesem messen.

Portofrei nur 25 Cents.

Prämie No. 17. Dr. Karl Breuls deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Eines der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitengröße 4 1/2 bei 7 1/2 Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Druck (12 Zeilen zum Zoll). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichen Abkürzungen, sowie der Eigennamen beider Sprachen. Sold in Reinwand gebunden. Der Retailpreis in den B. Staaten ist \$1.70. **Portofrei nur \$1.35**

Man adressiere: **St. Peters Bot, Münster, Cassl.**

menhang ist mir gegenwärtig, es Zweck haben, teilen, da ich seit nicht bürge am besten selbst sich den genaue Ulrich folgte den nächsten abends traf er dem lieh er sich Präsidenten der einen Besuch al Sobald der Reizeweck kenn fundigte er sich den Einzelheiten Verbrechens. „Sonderbar, sonderbar — Mednau ist verberührt ihr da dereinst ihrer Affessor, der Pöllnis in Ermüdung damals als Pa gerichts und ta war eine der aufregenden ich je erlebt. „Nicht leicht.“ „Best vertieft fremdliche Ben Kapellmeisters lieh, als ich vernahm,“ fuhr er fort. „Es liegt ein Fälscher.“ „sagte er ein paar mal damals!“ „Kober selbst kannt. Ich wußte sich Frau von Na möhlt hatte. „S dem Prozess aus nie wieder gefeh jener Cloth.“ „Cloth?“ fragte „Was spielte er der Geschichte?“ „Er war mit „Des Wortes Gatten der Dam „Ja. Er soll Frau die Anstift „It es Ihnen sident, mir die Stellung des Pre sen?“ „Ihr Wunsch Minuten Erfüllung eine Sammlung referaten über von ihr geleite und über den F neres Wissens in referiert worden. Der Präsident gante Ledermappe die Zeitungsaus gefleht und dhr zur jederzeitigen lagen. Nach Lu der alte Jurist rricht, enthalten laufenden Nummer Gtablattes. W Befigers ging U an die Vertüre.“ „Das Datum l über achtzehn dem Zeitungsbe zsmächst, daß d lung drei Tage gegen neunzig reuen und Hundert aus Dpeln unte gegend herbeige dann entnahm genden Inhalt d und angefehen achtundsechzigste er sich zum de tete. Er galt als pflichttreuer, ein stichtiger Beamter Untergebenen Beliebtheit erste Cheemann nicht eines gebenswilligen Gatten sollte. Vor all seine Eiferjuch Feiniger seiner rend seine erste zweijähriger Ehe worden war, so seiner Seite — der Volkswunde wie eine vom A Blüte. Das ein sie ihrem Man schwächlicher R dritten Jahre se Dajens.

menhang ist mir wohl noch ungefähr gegenwärtig, es würde aber keinen Zweck haben, Ihnen diesen mitzuteilen, da ich für die volle Wichtigkeit nicht bürgen kann. Sie fahren am besten selbst hinunter und holen sich den genauen Sachverhalt."

Ulrich folgte dem Rat und bestieg den nächsten Zug nach Süden. Erst abends traf er in Döppeln ein, trotzdem ließ er sich nicht abhalten, dem Präsidenten des Landgerichts noch einen Besuch abzustatten.

Sobald der Präsident Ulrichs Reisezweck kennen gelernt hatte, erkundigte er sich angelegentlich nach den Einzelheiten des in D. verübten Verbrechens.

"Sonderbar," äußerte er, "äußerst sonderbar — also das Kind der Mednau ist verdächtig? Dann wird Sie daselbst das Schicksal wie dereinst ihrer Mutter. Ja, ja, Herr Khesjor, der Prozeß ist mir noch völlig in Erinnerung; ich fungierte damals als Präsident des Schwurgerichts und kann wohl sagen, es war eine der interessantesten und aufregendsten Verhandlungen, die ich je erlebt. So etwas vergißt sich nicht leicht."

"Jetzt verstehe ich auch die fremdliche Bemerkung des Hofkapellmeisters Rober, die er fallen ließ, als ich seine Tochter zuerst vernahm," fuhr der Khesjor auf. "Es liegt ein Fluch auf diesem Geschlecht," sagte er, und wiederholte ein paarmal verzweifelt: "damals, damals!"

"Rober selbst ist mir ganz unbekannt. Ich wußte nichts davon, daß sich Frau von Mednau wieder vermählt hatte. Sie verschwand nach dem Prozeß aus der Gegend und ist nie wieder gesehen worden, ebenso jener Clotz."

"Clotz?" fragte Ulrich entsetzt. "Was spielte er für eine Rolle in der Geschichte?"

"Er war mit angeklagt." "Des Mordes an Mednau? dem Gatten der Dame?"

"Ja. Er sollte der Mörder, die Frau die Anstifterin sein."

"Ist es Ihnen möglich, Herr Präsident, mir eine ausführliche Darstellung des Prozesses zu verschaffen?"

"Ihr Wunsch kann in wenigen Minuten Erfüllung finden. Ich besitze eine Sammlung von Zeitungsreferaten über die wichtigsten der von mir geleiteten Verhandlungen und über den Fall Mednau ist meines Wissens in eingehender Form referiert worden."

Der Präsident brachte eine elegante Ledermappe herbei, in welcher die Zeitungsausschnitte sauber eingeklebt und chronologisch geordnet zur jederzeitigen Einsicht bereitlagen. Nach kurzem Suchen fand der alte Jurist den erwähnten Bericht, enthielt in mehreren fortlaufenden Nummern eines Doppelner Lokalblattes. Mit Bewilligung des Besizers ging Ulrich ohne Verzug an die Lektüre.

Das Datum lag wenige Monate über achtzehn Jahre zurück. Aus dem Zeitungsbericht erfuhr Ulrich zunächst, daß die Gerichtsverhandlung drei Tage gedauert hatte, daß gegen neunzig Zeugen geladen waren und Hunderte von Zuschauern aus Döppeln und der weitesten Umgegend herbeigeströmt waren. Sodann entnahm er der Zeitung folgenden Inhalt der Verhandlung: Oberbergerat Richard von Mednau, auf eine halbe Million Mark geschätzt, Abkömmling einer reichen und angeesehenen Familie, stand im achtundsechzigsten Lebensjahre, als er sich zum dritten Male verheiratete. Er galt als ein schneidiger und pflichttreuer, aber nicht gerade nachsichtiger Beamter, der sich bei seinen Untergebenen keiner besonderen Beliebtheit erfreute und auch als Ehemann nicht gerade das Urbild eines lebenswürdigen und zärtlichen Gatten abgeben haben sollte. Vor allem sein Geiz und seine Eifersucht gestalteten ihn zum Peiniger seiner Familie, und während seine erste Gattin nach kaum zweijähriger Ehe von ihm geschieden worden war, sollte die zweite an seiner Seite — so urteilte wenigstens der Volksmund — hingewelt sein, wie eine vom Nordwind getriebene Blüte. Das einzige Kind, welches sie ihrem Manne geschenkt, ein schwächlicher Knabe, starb schon im dritten Jahre seines kümmerlichen Daseins.

Nach achtjährigem Witwenleben führte der Oberbergerat eine dritte Gemahlin in sein verwaisetes Haus; nicht weil er ein tieferes Bedürfnis nach weiblicher Pflege empfunden hätte — er war ein Mann von wahrhaft spartanischen, schroffen Gewohnheiten — oder weil für die Wirtschaft die Leitung einer Hausfrau notwendig gewesen wäre, sondern weil er während eines Besuches in Begleitung von einer wahnsinnigen Leidenschaft für die Tochter eines prominenten Bankiers ergriffen wurde und alle Hebel in Bewegung setzte, das schöne und als außerordentlich edle und lebenswürdig bekannte Mädchen zu erobern.

Martha Walter zählte erst zweiundzwanzig Jahre. Ihr Vater lebte schon seit sechs Jahren nicht mehr; nach seinem Tode war die Witwe Walter mit ihrer damals siebzehnjährigen Tochter und einem um einige Jahre jüngeren Sohn von Breslau nach Liegnitz, ihrem Heimatort gezogen, wo sie in dem bescheidenen Hause des Lehrers Rober ein bescheidenes Logis mietete. Mutter und Tochter mußten fleißig arbeiten, um die kleine Wirtschaft zu erhalten, da die farge Pension, die der ehemalige Chef ihres Mannes ihr bewilligt, nur etwa zur Bestreitung der Miete, der Feuerung und Beleuchtung ausreichte. Geschickt im Nähen und weiblichen Arbeiten aller Art, fanden sie jedoch bald ausreichenden Verdienst, so daß sie — wenn sie natürlich auch im übrigen nur die bescheidensten Ansprüche befriedigten — doch dem Sohn und Bruder den Besuch einer höheren Schule ermöglichten.

Martha zeichnete sich durch so außergewöhnliche Schönheit aus, daß sie weit und breit Bewunderung erregte und durch ihr gewinnendes Äußeres weit bekannter wurde, als ein Mädchen in ihrer dürftigen Lage sich für gewöhnlich dessen rühmen kann. Bald schon fanden sich annehmbare Bewerber für das herrliche Geschöpf. Wenn aber Martha für schon gelten mußte, so rühmte man noch mehr ihre bescheidenen, schlichten Wesen. Weder tollt noch eitel, wies sie alle, auch die verlockendsten Anträge zurück. Ihr junges Herz hatte bereits entschieden — sie war im stillen mit dem Sohn ihres Hausherrn, dem talentvollen Musiker Egbert Rober, verlobt, mit dem sie die innigste Liebe verband.

Fortsetzung folgt.

Das Sofa auf der Wiese.

"Nichts auf der Welt ist überflüssig. Alles ist gut, nützlich und notwendig," sagte mein Freund. "Und wenn mir da einer widersprechen will, dann fällt mir immer die Geschichte von dem Sofa auf der Wiese ein."

Die Geschichte war so: Ich bewohnte damals draußen weit vor den Toren der Großstadt eine kleine Villa. Ringsum befanden sich andere kleine Villen, dazwischen viel Ackerland, das fleißig bestellt wurde, und ein paar Bauplatz-Wiesen, um die sich kein Mensch zu kümmern schien.

Bauplatz-Wiesen nehmen unter allem Grundbesitz die Rolle der Stiefkinder ein. Bei manchen dieser Stiefkinder geht die Verwahrlosung so weit, daß nicht einmal Spuren von dürriger Kleidung zu finden sind, ich meine, daß sie nicht einmal einen elenden Draht- oder Latenzahn haben. Ratt, Iah und bloß liegen sie da, diese Wiesen unter den Wiesen.

Den Köchinnen, den Dienern, den Ausküglerern und allem andern fahrenden Volk, das hier vorüberkommt — ihnen allen dienen diese armen Wiesenwiesen als willkommenes Ablagerungsstätten für lästigen Ballast. Wenn die ersten warmen Tage kamen, wenn mein Gärtner seine Arbeiten begann und ich ihm höchstselbst dabei half, fanden wir zwischen den Büschen meines Gartens schon eine recht nette Auswahl solcher Ballastes, als da sind: leere Konfervenbüchsen, alte Stiefel, Zylinderhüte ohne Krempe, zerbrochene Kohlenkäufe usw. Aber das war noch gar nichts im Vergleich zu der Kollektion, die auf der nächsten Bauplatzwiese lagerte und aus der ich die größeren Gegenstände schon von meinem Balkon aus zu erkennen vermochte. Die Glanzstücke dieses Wiesen-Museums waren: die zerbeulte Trompete eines alten Krieselephanten; eine früher 3-armige, jetzt 2-armige Gaslatrone, die den zum Krüppel geschlagenen Arm in hilflosem Jammer klagend zum Himmel emporreckte; dann ein geripptes Glas, das früher einmal eine Potentillenflecke oder der Bruchteil eines reitenden Löwenkäfigs oder ein Weinischrank gewesen war. Und endlich das rostige Untergestell einer verfloffenen Nähmaschine.

Als ich an einem frühen Frühlingsmorgen nach dem Frühstück mit meiner Pfeife auf den Balkon trat, hatte sich das Museum eine neue Kammer zugelegt, die alles bisher dagewesene von Glanz und Größe übertraf: ein riesiges schieferblaues, damastbezogenes Sofa.

Soweit es sich von meinem Balkon aus konstatieren ließ, war das Sofa ein tadelloses Stück Möbel, das jeder gutbürgerlichen Einrichtung hätte zur Zierde gereichen können. Seine mannhaft aufrechte Haltung schien sogar das Vorhandensein sämtlicher vier Füße zu verbürgen. Warum in aller Welt hatte man das Sofa auf die Wiese gelegt? Woher kam es? Wer war sein Besitzer gewesen? Weshalb hat er sich seines Besitzes entledigt?

Meine Frau beantwortete mir diese Fragen achselzuckend und kurz: "Gott, das Möbel wird eben überflüssig gewesen sein."

Ich entgegnete ihr ruhig aber fest: "Nichts auf der Welt ist überflüssig; alles ist ... — gut, nützlich und notwendig!" unterbrach sie mich etwas ironisch. Ich vertauschte meinen Schlafrock mit einer Soppe, meine Pantoffeln mit den Lederbandeln und ging aus, um das neue Museumstück einer Besichtigung zu unterziehen. Meine Frau blieb auf dem Balkon zurück und beobachtete von hier aus mit etwas sarkastisch angehauchter Gelassenheit meine Fortschritte, die das Woher? Weshalb? und Warum? des schieferblauen Sofas ergründen sollten.

Nachdem ich mich einige Minuten lang mit der Prüfung des Objekts eilig befaßt hatte, kam ich mit untrüglicher Sicherheit auf den Grund, der den Besizer zur Entäußerung dieses Gegenstandes gezwungen haben mußte. Während aber sonst eine derartige Erkenntnis im Gehirn aufzukämmern pflegt, begann mir gerade diese Erkenntnis ausnahmsweise an den Unterschenkeln aufzuspringen; von da aus stieg sie langsam aber sicher höher und höher, alles Kratzen und Jucken half nichts; die Erkenntnis war da und blieb da.

Das erste, was ich im Hause angekommen zu meiner Frau sagte, war: "Laß doch mal ein recht großes Paket Insektenpulver holen. Oder lieber gleich zwei Pakete."

"Zwofel," sagte meine Frau, "Insektenpulver ist auch gut, nützlich und notwendig." Untere Minna machte sich auf den Weg zur nächsten Drogerie; die mehrfach erwähnte Erkenntnis hatte sich bei mir inzwischen mit dermaßen peinigen der Gewissheit fühlbar gemacht, daß ich der davoneitenden Minna vom Balkon aus nachrief: "Minna! Nehmen Sie doch lieber gleich drei Pakete; oder vier!"

Die vier Pakete reichten denn auch wirklich aus, um die üblen Folgen meines allzuüblen Forschungsdranges aus meiner Kleidung und aus unserem Hause zu verschleudern. Ich mußte aber lägen, wenn ich behaupten wollte daß mit diesen "springenden Punkten" auch mein Interesse an dem schieferblauen Sofa geschwunden sei. Gerade im Gegenteil, diese Hauptnummer des Wiesenmuseums übte nach wie vor auf mich eine große Anziehungskraft aus. Aber so wie der Meteorologe nicht persönlich in die gefährlichsten Luftschichten emporsteigt, sondern durch geeignete Instrumente klug von ferne das ihm Wissenswerte zu erkunden trachtet, so blieb ich von nun an schlau auf meinem sicheren Balkon sitzen, nahm mein Opernglas zur Hand und beherrschte so meine Interessensphäre vollkommen, ohne Leib und Blut gefährden zu müssen.

Ist das Sofa wirklich überflüssig? Wird niemand sich mit ihm befassen? Was wird schließlich aus ihm werden? Meine bangen Fragen sollten bald beantwortet werden.

Ich machte zunächst die Entdeckung, daß bei schlechtem Wetter — und daran war kein Mangel — das Sofa für die Passanten nicht zu existieren schien. Bei günstiger Witterung wies die Chauffee vor meiner Villa einige Reihlichkeit auf mit der bekannten hohlen Waise bei Knäueln, von der Schiller seinen Teil monopolisieren läßt:

"Jeder treibt sich an dem andern rasch und fremd vorüber."

Und fragte nicht nach seinem Schmerz? Anders, wenn die Sonne ausnahmsweise freundlich vom klaren Himmel herabblitzte; da hat ein jeder Zeit. Und einer sagt zum andern: "Ach, sieh mal dort das Sofa auf der Wiese! Was mag denn damit los sein?" Dann geht der eine mit dem andern hin zu dem Sofa, und fünf Minuten später wissen der eine und der andere, was mit dem Sofa los ist. Ich kann das von meinem Balkon aus ganz deutlich konstatieren, denn ich sehe ja, wie sie sich krügen.

Aber manche haben ein dickeres Fell. Zum Beispiel bemerkte ich do eine Arbeiterin, die mit ihren drei kleinen Töchtern im Alter von fünf bis acht Jahren oft mit verlangenden Blicken um das schieferblaue Sofa herumstrich. Da, eines Morgens, fehlte der schieferblaue Ueberzug. Das arme Möbel sah aus wie eine geschälte Kartoffel, wie ein skulptierter Indianer. Ja, noch schlimmer, die Eingeweide hingen ihm heraus: da eine Sprungfeder, dort ein Bauisch Holzwohle.

Am nächsten Sonntag klopfte die Arbeiterin mit ihren drei Kindern vor meinem Hause vorbei, und alle vier trugen sie neue Kleider aus schieferblauem Damast. Und was mich am meisten wunderte: Keines von ihnen kratzte sich. — Diese Familie kamte gewiß nicht von Affen ab, nein, etwa vom Elefanten, vom Rhinoceros oder einem andern Dichtbauer. Denn die übrigen Verrückter des Wiesensofas verließen es nach wie vor mit den gleichen Empfindungen, die mich bei meinem Anblick befallen hatten, und der Drogist an der nächsten Ecke hatte schon ein riesiges Paket in sein Schaufenster gelegt mit der Aufschrift:

Größtes Lager in Zaderlin! Täglich frische Lieferungen.

Ich aber war sehr stolz auf diesem Sonntag, denn nun konnte ich doch meiner Frau beweisen, daß mindestens der Bezug des Sofas nicht "überflüssig" gewesen war, sondern ... gut, nützlich und notwendig, "siel meine Frau mir sofort wieder ironisch ins Wort.

Bald nachher geschah es, daß bei einem meiner Nachbarn die Verhärthung der Jungfrau warf. So wohl die läugende Mutter als die fünf Tugenden wurden bald von einer bössartigen Hautkrankheit befallen und mußten in ein Tierpenionat kommen, wo sie geheilt wurden. Späterhin stellte sich heraus, daß der Diener des Hundebesizers sämtliche Holzwohle aus dem Wiesensofa herausgezupft hatte, um der Hundemutter aus diesem Material das Wochenbett zu bereiten. Natürlich, da mußte es ja so kommen! Die armen Hunde! —

Jetzt bestand mein Wiesensofa eigentlich nur noch aus Haut und Knochen, oder deutlicher gesagt: aus dem Holzgestell und den Sprungfedern. Ich fürchtete schon, daß diese Bestandteile als dauernder Schmud auf der Bauplatzwiese verbleiben möchten und mir täglich von meiner Frau als Symbole der Ueberflüssigkeit aufs Butterbrod geschmiert werden würden. Da kam eines Abends gegen sieben Uhr ein hieherer Landbewohner mit seinem Sproßling des Weges daher; ihren überlaut geführten Reden entnahm ich, daß sie tagsüber "in der Stadt" gewesen waren und jetzt zu Fuß ihrem Heimatsdorf zustrübten; sie hatten Rollen kaufen wollen, denn ein Alts hatte sich auf dem Hühenhofe gezeigt. Ueber ihren vielen anderen Einkäufen haben sie die Nitistfallen vergessen. Was nun tun? Wieder den weiten Weg nach der Stadt zurückmachen? oder es darauf antommen lassen, daß der gefährliche Räuber heute Nacht ungestrast einbrechen kann? ... Da fiel des Alten Blick auf die Sofaruine, aus der die Sprungfedern heranscha-

ten, unregelmäßig wie Seerosen aus dem Wasser eines Teiches. "Kung! tief der Alte und ließ vor Freude die linke Krante auf des Sohnes rechten Oberschenkel klatschen. "Jana! die Sprungfedern nehmen wie mit, da machen wir uns die Rollen selber und sparen noch oben-dreien das schöne Geld!"

So verschwanden die Sprungfedern.

Nun stand nur noch das leere Gestell da. Und das sollte seinen Verhaber finden. In unserm Vorort war Nachtmarkt. Wirtelbuden, Schießstände, ein Koruiffel und was es eben sonst auf Jahrmärkten Schönes gibt. Auch eine stiegende Walfelbäckerei — in der als Brennumaterial unter vielem andern Holz auch das Sofagestell, in kleine Teile zerhackt, den Weg aller Sofagesteller hatte.

Die Brust von edlem Siegesgeuhl geschwellt, zeigte ich meiner besseren Hälfte vom sicheren Balkon aus die Stelle, wo das Sofa gestanden hatte.

Die Stelle war deutlich erkennbar, denn das große Möbel mit seinen kurzen Beinen hatte den Boden von Gras und Unkraut gehindert, und die Konturen des verschwundenen Stüdes zeichneten sich als ein sandiges Rechteck in dem grünen Rasen ab.

Während meine Frau noch immer etwas misstrauisch mit opernglasbewaffneten Augen das Terrain abtastet, kommt ein Mann in hellgrauem Gehrockanzug langsam über

die Wiese gewandert. Auf dem Fleck, wo das Sofa gestanden hat, bleibt er sinnend stehen. Plötzlich bückt er sich und greift mit zwei schnell befeuchteten Fingern nach einem winzigen Gegenstande. Der Gegenstand war offenbar einer von den Gegenständen, die mir damals die vier Pakete Pulver geloset hatten. Ich dachte, der Fremde im grauen Gehrock wird den Gegenstand nun töten, foltern, vernichten ... Weit gefehlt. Sorgfältig trug er ihn zwischen den spigen Fingern davon. Ich konnte mich nicht halten; ich mußte wissen, was der Mann vorhatte. Ich eile ihm nach, verfolge ihn bis zum Marktplay und sehe, wie er mit der Würde eines Mannes, der sein eigenes Heim betritt, in ein großes Zelt schreitet, an dem die Aufschrift prängt: "Zirkus Terzighioni. Vorführung meisterhaft dressierter Fische."

Als ich nach Hause kam und meiner Frau wahrheitsgetreuen Bericht erstattet hatte, war sie endlich von der Wichtigkeit meiner These überzeugt. Fast mit Wühnung sagte sie: "Tu hast Recht, Eduard, es gibt wirklich nichts Ueberflüssiges auf der Welt."

Veränderung ihrer Adresse sollten unsere Leser uns stets sofort mitteilen, und nicht vergessen, nebst ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch diejenige nach der alten Postoffice einstellen können.

Das Neue Mehl. Wir wünschen unserer werten Kundenschaft bekannt zu geben, daß wir jetzt ein gutes, gleichmäßiges Mehl herstellen, in Uebereinstimmung mit den Anordnungen der Nahrungsmittel-Behörde. In der Hoffnung, daß Sie uns auch weiterhin Ihre Kundenschaft zuwenden, und daß das Neue Mehl Sie zufriedenstellen möge, zeichnen ergebenst McNab Flour Mills, Limited HUMBOLDT, SASK.

Vorzügliche Gelegenheit! Es bereitet uns große Genugtuung, unsern Lesern mitteilen zu können, daß trotz der traurigen Kriegsjahre, da es jeden Tag schwerer wird wirklich gute und gediegene deutsche katbolische Bücher zu irgend einem Preise hierzulande zu bekommen, es uns gelungen ist, einen bedeutenden Vorrat eines wirklich hervorragenden apologetischen Wertes zu einem bedeutend ermäßigten Preise zu erwerben, sobald wir dasselbe unseren werten Lesern unter dem regelmäßigen Preise anbieten können. Das Werk beittelt sich: Das Zeichen des echten Ringes. Nur 75 Cents.

Der Verfasser, Dr. Albert v. Huville, wurde am 7. Juni 1855 zu Potsdam geboren, war von 1876 bis 1888 Garde-Artillerieoffizier, wurde 1896 Privatdozent und 1905 Titularprofessor an der Universität zu Halle. Auch schrieb er eine Anzahl bedeutender politisch-historischer Schriften. Sein Uebertritt zur katbolischen Kirche im Jahre 1909 erregte in ganz Deutschland bedeutendes Aufsehen. Im folgenden Jahre (1910) veröffentlichte er das Buch "Am Zeichen des echten Ringes", in welchem er die Gründe darlegt, welche vorzüglich in ihm die Ueberzeugung zum Durchbruch brachten, daß die katbolische Kirche die allein wahre Kirche Christi ist. Das Werk fand solchen Anklang, daß schon im ersten Jahre 18,000 Exemplare gedruckt werden mußten. Es ist in hohem, schwingvollem Stil gehalten, der dem Leser um so mehr Genuß bereitet, je mehr er selbst gebildet ist. Wir können dieses Buch bestens empfehlen. Man richte alle Bestellungen an: St. Peters Bote, Münster, Sask.

I.O.G.D. St. Peter's Bote. I.O.G.D.

Der St. Peter's Bote wird von den Besitzern... Der St. Peter's Bote wird von den Besitzern...

Korrespondenzen, Anzeigen, oder Änderung... Korrespondenzen, Anzeigen, oder Änderung...

Bei Änderung der Adresse... Bei Änderung der Adresse...

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe... Alle für die Zeitung bestimmten Briefe...

ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with columns for Gebotene Feiertage, Gebotene Fasttage, and specific dates for 1918, 1919, and 1920.

Table listing names of saints and feast days for 1918, 1919, and 1920, such as St. Paul, St. Peter, St. John.

Kirchliches.

Regina, Sask. Erzbischof Mathieu... Regina, Sask. Erzbischof Mathieu...

Victoria, B. C. Hier ist die Trauenaussprache... Victoria, B. C. Hier ist die Trauenaussprache...

Ottawa, Ont. Hier wurde amtlich bekannt gemacht... Ottawa, Ont. Hier wurde amtlich bekannt gemacht...

St. Cloud, Minn. Unter Aufsicht des hochw. Math. Hoffmann... St. Cloud, Minn. Unter Aufsicht des hochw. Math. Hoffmann...

Milwaukee, Wis. Wie gemeldet, werden die hochw. Kapuzinerpatres... Milwaukee, Wis. Wie gemeldet, werden die hochw. Kapuzinerpatres...

St. Louis, Mo. Am 16. April hat die ehro. Schwester M. Annunziata... St. Louis, Mo. Am 16. April hat die ehro. Schwester M. Annunziata...

Chicago, Ill. Der hochw. Erzbischof Mundelein wird am 28. d. M. die neue, dem Matruer St. Justinus... Chicago, Ill. Der hochw. Erzbischof Mundelein wird am 28. d. M. die neue, dem Matruer St. Justinus...

Indianapolis, Ind. Am 11. April feierte der hochw. Benediktinerpater Clemens Klingel... Indianapolis, Ind. Am 11. April feierte der hochw. Benediktinerpater Clemens Klingel...

der der St. Antonius Gemeinde zu St. Anthony, Ind., sein silbernes Priesterjubiläum... der der St. Antonius Gemeinde zu St. Anthony, Ind., sein silbernes Priesterjubiläum...

Alle Sorten Candy sowie auch gute Schokolade... Alle Sorten Candy sowie auch gute Schokolade...

Farmen! Traktor- u. Engine-Besitzer! Bereitet Euch für die bevorstehende Feldarbeit... Farmen! Traktor- u. Engine-Besitzer! Bereitet Euch für die bevorstehende Feldarbeit...

Watson. In der am 15. April in Ottawa veröffentlichten Verleumdungsliste... Watson. In der am 15. April in Ottawa veröffentlichten Verleumdungsliste...

Die jungen Wallache, durchschnittlich 1700 Pfd. schwer, wünscht zu verkaufen... Die jungen Wallache, durchschnittlich 1700 Pfd. schwer, wünscht zu verkaufen...

Engelst. Herr Math. Herziges von St. Paul, Minn., kam dieser Tage wieder nach Engelst... Engelst. Herr Math. Herziges von St. Paul, Minn., kam dieser Tage wieder nach Engelst...

Innsbruck. Hier starb nach mehrtägigem Leiden P. Josef Herrmann... Innsbruck. Hier starb nach mehrtägigem Leiden P. Josef Herrmann...

St. Peter's Kolonie. Humboldt. Da auf Anordnung der Dominion-Regierung... St. Peter's Kolonie. Humboldt. Da auf Anordnung der Dominion-Regierung...

In den h. Ehestand sind hier kürzlich getreten Franz Reinicke mit Theresia Jürgens... In den h. Ehestand sind hier kürzlich getreten Franz Reinicke mit Theresia Jürgens...

Münster. Die Anzeigungskraft, welche Sasatchewan auf seine ehemaligen Bewohner ausübt, hat vor letzter Woche die Familie Peter Weis wieder zurückgebracht... Münster. Die Anzeigungskraft, welche Sasatchewan auf seine ehemaligen Bewohner ausübt, hat vor letzter Woche die Familie Peter Weis wieder zurückgebracht...

Für gute Zwecke liefen beim St. Peter's Bote ein: \$2.00 für die Waisen in Prince Albert... Für gute Zwecke liefen beim St. Peter's Bote ein: \$2.00 für die Waisen in Prince Albert...

Besuchen Sie John Dunajsky's neu eröffneten Ice Cream Parlor in Münster... Besuchen Sie John Dunajsky's neu eröffneten Ice Cream Parlor in Münster...

Der Trodenheit wurde letzte Woche gründlich abgeholfen, indem ein feiner Regen... Der Trodenheit wurde letzte Woche gründlich abgeholfen, indem ein feiner Regen...

Das Baumaterialgeschäft der Security Lumber Co. wurde letzte Woche an die Empire Lumber Co. verkauft... Das Baumaterialgeschäft der Security Lumber Co. wurde letzte Woche an die Empire Lumber Co. verkauft...

Humboldt. Treffen Sie, wenn Sie zur Stadt kommen, Ihre Freunde in der „Schulz Bäckerei“... Humboldt. Treffen Sie, wenn Sie zur Stadt kommen, Ihre Freunde in der „Schulz Bäckerei“...

Herr Andr. Barmlke von Zudaba hat S. 7, T. 38, N. 22, nördlich von Humboldt gekauft... Herr Andr. Barmlke von Zudaba hat S. 7, T. 38, N. 22, nördlich von Humboldt gekauft...

Frl. Franziska Bauer hat sich nach Saskatoon begeben, um im dortigen St. Paul's Hospital sich als Krankenpflegerin auszubilden... Frl. Franziska Bauer hat sich nach Saskatoon begeben, um im dortigen St. Paul's Hospital sich als Krankenpflegerin auszubilden...

Für irgend ein erfrischendes Getränk - sei es Bier, Beausé-Imonade oder Cider - auch für Ice Cream geht zur „Schulz Bäckerei“... Für irgend ein erfrischendes Getränk - sei es Bier, Beausé-Imonade oder Cider - auch für Ice Cream geht zur „Schulz Bäckerei“...

Herr Albert Ruffsch von Westminister, B. C., ein ehemaliger Pionier in Bruno, hielt sich letzte Woche hier kurz auf während seines Besuchs in Bruno... Herr Albert Ruffsch von Westminister, B. C., ein ehemaliger Pionier in Bruno, hielt sich letzte Woche hier kurz auf während seines Besuchs in Bruno...

Schmid von Humboldt begab sich ebenfalls zum gleichen Zwecke nach Prince Albert... Schmid von Humboldt begab sich ebenfalls zum gleichen Zwecke nach Prince Albert...

Ein jeder Farmer, der im Besitz eines Ford-Autos ist, wird sich gewiss für die neue Einrichtung interessieren... Ein jeder Farmer, der im Besitz eines Ford-Autos ist, wird sich gewiss für die neue Einrichtung interessieren...

Saathafer, 200 Bush., zu verkaufen. Reinkraft 97%. Geo. K. Münch, Münster, Sask... Saathafer, 200 Bush., zu verkaufen. Reinkraft 97%. Geo. K. Münch, Münster, Sask...

Professoren in Humboldt. Ein schönes Fest feierten am 22. April die ehro. Schwestern der hl. Elisabeth in Humboldt... Professoren in Humboldt. Ein schönes Fest feierten am 22. April die ehro. Schwestern der hl. Elisabeth in Humboldt...

Ungeheure Lager von Anthrazit-Rohle sind in der Nähe von Grande Cache, an der C.M.N., 196 Meilen westlich von Edmonton, entdeckt worden... Ungeheure Lager von Anthrazit-Rohle sind in der Nähe von Grande Cache, an der C.M.N., 196 Meilen westlich von Edmonton, entdeckt worden...

In der Ortschaft Vermilion entstand aus einem kleinen Brande im Farmgeräde-Lagerhaus des J. McKone eine Feuerbrunst... In der Ortschaft Vermilion entstand aus einem kleinen Brande im Farmgeräde-Lagerhaus des J. McKone eine Feuerbrunst...

Mehrere Vertreter von Kriegsveteranen aus der Provinz Quebec haben die Gegend bei Grouard besucht, und wahrscheinlich wird sich eine Kolonie von Veteranen dort ansiedeln... Mehrere Vertreter von Kriegsveteranen aus der Provinz Quebec haben die Gegend bei Grouard besucht, und wahrscheinlich wird sich eine Kolonie von Veteranen dort ansiedeln...

Während sie mit ihrem Auto mit einer Geschwindigkeit von 35 Meilen die Stunde dahinfuhren, gerieten vier junge Leute von Cardston auf eine Sandbank, wo das Auto sich dreimal überschlug und alle Insassen verletzt wurden... Während sie mit ihrem Auto mit einer Geschwindigkeit von 35 Meilen die Stunde dahinfuhren, gerieten vier junge Leute von Cardston auf eine Sandbank, wo das Auto sich dreimal überschlug und alle Insassen verletzt wurden...

Premier Oliver legte der Parlamentsversammlung ein Gesetz vor, wonach eine Summe bis zu \$500,000 zum Ankauf von Land für zurückgekehrte Soldaten ausgegeben werden soll... Premier Oliver legte der Parlamentsversammlung ein Gesetz vor, wonach eine Summe bis zu \$500,000 zum Ankauf von Land für zurückgekehrte Soldaten ausgegeben werden soll...

Die Barbieren von Vancouver haben den Preis für das Barbieren auf 25c gesetzt und sind damit dem Beispiel ihrer Kollegen in Alberta gefolgt... Die Barbieren von Vancouver haben den Preis für das Barbieren auf 25c gesetzt und sind damit dem Beispiel ihrer Kollegen in Alberta gefolgt...

Nach einem Familienstreite erlosch der 44-jährige Harry Westwood in New Westminster seine Schwägerin und legte dann Hand an sich selbst... Nach einem Familienstreite erlosch der 44-jährige Harry Westwood in New Westminster seine Schwägerin und legte dann Hand an sich selbst...

Vier Mitglieder der Bibelreue die im Buchstaben waren wurden in Gefängniskleidern und mit Handschellen versehen und aneinandergekettet zu Winnipeg in den Zug gebracht, der sie nach dem Osten trug... Vier Mitglieder der Bibelreue die im Buchstaben waren wurden in Gefängniskleidern und mit Handschellen versehen und aneinandergekettet zu Winnipeg in den Zug gebracht, der sie nach dem Osten trug...

Der frühere Polizist S.M. Hughes scheint ein recht schwarzes Schaf zu sein. Seine früheren Kameraden in Winnipeg jagten hinter ihm her, als er in verdächtiger Weise ein großes Bündel fortgeschleppte... Der frühere Polizist S.M. Hughes scheint ein recht schwarzes Schaf zu sein. Seine früheren Kameraden in Winnipeg jagten hinter ihm her, als er in verdächtiger Weise ein großes Bündel fortgeschleppte...

In Laurier ist der neue Elevator mit dem gesamten Inhalt abgebrannt... In Laurier ist der neue Elevator mit dem gesamten Inhalt abgebrannt...

Ein großes Präriefeuer wütete tagelang nördlich von Broadview. Dem Farmer B. Braun brannte ein Getreidehaufen ab, andere verloren Vieh, und auch auf der Indianer-Reserve hat das Feuer viel vernichtet... Ein großes Präriefeuer wütete tagelang nördlich von Broadview. Dem Farmer B. Braun brannte ein Getreidehaufen ab, andere verloren Vieh, und auch auf der Indianer-Reserve hat das Feuer viel vernichtet...

Am vergangen Samstag wurde das Parlament heimlich abgehalten... Am vergangen Samstag wurde das Parlament heimlich abgehalten...

Am Donnerstag wurde die Regierung eine neue Einkommenssteuer... Am Donnerstag wurde die Regierung eine neue Einkommenssteuer...

Am Dienstag wurde die Regierung ratifiziert... Am Dienstag wurde die Regierung ratifiziert...

Am Montag wurde die Regierung ratifiziert... Am Montag wurde die Regierung ratifiziert...

Am Sonntag wurde die Regierung ratifiziert... Am Sonntag wurde die Regierung ratifiziert...

Am Samstag wurde die Regierung ratifiziert... Am Samstag wurde die Regierung ratifiziert...

Ottawa.

Am vergangenen Mittwoch hielt das Parlament in Ottawa eine geheime Sitzung ab, bei welcher niemand als nur Parlamentsmitglieder und Mitglieder des Senats zugegen sein durften. In dieser Sitzung legte Premier Borden die militärische und ökonomische Lage der Alliierten nach geheimen amtlichen Angaben dar, welche er zu diesem Zwecke von der britischen Regierung empfangen hatte. Diese geheime Sitzung wurde gehalten, um den Mitgliedern des Parlaments die Lage klar darzulegen, um zu verhindern, daß sie aus Mangel an Kenntnis Vorlagen der Regierung, welche nächstens eingereicht werden sollen, opponieren. Ein amtlicher zensurierter Bericht über die Verhandlung wurde nachträglich bekannt gegeben.

Am Donnerstag wurde durch die Regierung eine Vorlage im Parlament eingereicht, welche das Konstriptionsgesetz so amendiert, daß die Regierung wann immer sie es für notwendig befindet, alle Exemptionen abschaffen kann. Sofort nach Kanahme des Gesetzes beabsichtigt die Regierung alle Exemptionen für die jungen Männer ohne Familie im Alter von 20 bis 23 Jahren abzuschaffen und sie sofort zu den Waffen zu rufen. Nur solche junge Männer welche nahe Verwandte an der Schlachtfeldfront auf dem europäischen Festland haben oder hatten, können, wenn die Regierung es für gut befindet, einen Urlaub ohne Sold erhalten um daheim zu bleiben.

Am Dienstag, den 16. April, hat die Regierung zu Ottawa eine Kronratsorder veröffentlicht, welche eine ganze Reihe von Vergehen mit einer Geldbuße bis zu \$5000, oder Gefängnisstrafe bis zu 5 Jahren, oder mit beiden belegt. Diese Vergehen sind folgende: 1) das Drucken, Veröffentlichung, oder öffentliche Aussprechen eines ungunstigen Berichtes oder einer ungunstigen Meinung über die Kriegsurteile oder die Kriegsziele Canadas oder irgend eines der Alliierten, wenn dadurch die öffentliche Meinung aufgeregt werden kann; 2) das Drucken, Veröffentlichung oder öffentliche Aussprechen eines ungunstigen Berichtes oder einer ungunstigen Meinung über die Kriegsführung Canadas oder irgend einer der alliierten Mächte; 3) das Drucken oder öffentliche Aussprechen irgend eines falschen Berichtes über die Tätigkeit irgend einer Abteilung der Regierung oder der militärischen oder Flottenkräfte Canadas, wenn dadurch die öffentliche Meinung aufgeregt, und daher die Regierung oder die Streitkräfte Canadas in der Kriegstätigkeit behindert werden kann; 4) das Drucken oder Veröffentlichung irgend eines Berichtes oder einer Meinung, welche in irgend einer Weise die geeinte Verfolgung des Krieges durch das canadische Volk schwächen oder behindern können; 5) das Drucken, Veröffentlichung oder öffentliche Aussprechen irgend einer Ansicht über irgend eine geheime Sitzung des Parlamentes oder des Senates, anders als in dem durch die Regierung ausgegebenen amtlichen Bericht über dieselbe; 6) die unbefugte Veröffentlichung geheimer Regierungsdokumente oder geheimer Informationen welche von irgend einer Person in Regierungsdiensten erlangt wurden. Druckerien welche sich irgend eines dieser Vergehen schuldig machen, werden von der Regierung so lange sie es für gut befindet geschloffen, die Einrichtung beschlagnahmt, und die beanstandeten Drucksachen zerstört.

Die Abteilung für öffentliche Arbeiten hat bekannt gegeben, daß eine Anzahl von Kontrakten in Verbindung mit der Renaufführung des Parlaments-Gebäudes zu Ottawa bereits vergeben worden sind.

Bis Ende Februar betrug Canadas Kriegsausgaben in elf Monaten \$207,849,728; im Monat Februar \$18,494,711. Die Einnahmen in elf Monaten beliefen sich auf \$205,417,039; die Gesamtschuldenlast des Staates beläuft sich auf \$1,996,393,359; Ativa \$87,612,889; Nettoschuldlast \$1,010,780,740.

Nach Zusammenstellungen der Grand Trunk Beamten hat die Bahn in der Zeit vom 16. September 1917 bis zum 1. April 1918 725 Waggons mit Spiritosen zu je durchschnittlich

450 Kisten nach Toronto gebracht, also ungefähr 1,957,500 Flaschen. U. Morris Maynard, der Geschäftsführer einer Zweigstelle der Dominion Bank in Toronto, ist auf die Anklage hin verhaftet worden, sich widerrechtlich Gelder von der Bank angeeignet zu haben. Es heißt, daß über \$100,000 vermißt worden.

Ein von deutschen Eltern stammender Mann namens Fr. Spade, der prodeutsche Bemerkungen gemacht und eine Soldatenwitwe mit einer Eisenkugel bedroht haben soll, wurde in Toronto gezwungen, die Flagge zu küssen, so viel wie er wußte von dem Liebe „God save the King“ zu singen, worauf er geteert und gefesselt wurde.

Mit 50 Autos und großen Quantitäten Del und Gasolin verbrannte in London eine Garage; das Feuer richtete einen Schaden von \$100,000 an.

Beim Umstürzen eines Automobils bei Chatham tamen Joseph Bowlsby und James Gamble ums Leben. Das Auto geriet in einen Graben, der nur acht Zoll Wasser hielt, da aber das Auto auf den Leuten lag, waren sie hilflos und kamen um.

In den Laderäumen des Harris Schlachthauses in West-Toronto richtete Feuer einen Schaden von etwa einer Million Dollars an. Sieben Verletzte, die die Wurf-fabrik mit Inhalt, vierzehn Waggons mit Speck, Eiern, Salzfleisch und anderen Nahrungsmitteln wurden zerstört.

Quebec.

Die beiden Mercier aus Three Rivers, die landesfeindliche Meinungen getan haben sollten, wurden mit allen Ehren freigesprochen.

In der kleinen Ortschaft Deschambault kam es fast zu einem Aufruhr, als vier oder fünf junge Leute aus der Gemeinde einem vermeintlichen Regierungsspion die Fenster seines Hauses einwarfen. Die Provinzialpolizei mußte ausgefandt werden, um die Ruhehersteller zum Verstand zu bringen und einzelne Kradelführer festzunehmen.

Fünf Brände mit einem Gesamtverlust von \$200,000 hielten an einem Nachmittage die Feuerwehr von Montreal in Atem. Man glaubt, daß die Brände, in denen sieben Feuerwehrleute durch umstürzende Mauern Verletzungen erlitten, bzw. durch Rauchvergiftung außer Aktion gesetzt wurden, angelegt sind.

Die Geschworenen, die die Leichen-schau abhielten über die vier Zivilisten, die während der Straßenunruhen in Quebec kürzlich von Soldaten erschossen wurden, haben ihr Urteil dahin ausgesprochen, daß die Soldaten in Erfüllung ihrer Pflicht handelten.

New Brunswick.

28 Zuchthäuser aus Dorchester, die nur zu verhältnismäßig kurzen Freiheitsstrafen verurteilt waren, meldeten sich freiwillig zum Kriegsdienst, unter der Bedingung, daß sie nach Beendigung des Krieges die Freiheit wiedererlangen würden. Ihr Angebot wurde angenommen.

Der Bahnhof der Regierungsbahn in Moncton ist kürzlich mit samt der Junctionigungsstelle niedergebrannt.

Nova Scotia.

Der Hafenkommandant Whatt, der zur Zeit des großen Unglücks im Hafen von Halifax Ober-Examinationsbeamter war und gegen den die Anklage auf Totschlag erhoben worden ist, wurde freigesprochen.

Ausland.

San Juan del Sur, Nicaragua. Es wird gemeldet, daß die Revolutionäre, welche bei Villa Conception in costaricanisches Gebiet einzubringen versuchten, von den Behörden von Panama verhaftet worden sind, und daß ihr Führer Bolio verschwunden ist. Andere Revolutionäre sind gut mit Waffen und Munition versehen, und die Regierung stellt eine Untersuchung darüber an, wo die Lieferungsquelle zu finden ist.

San Salvador. Eisenerne Röhren, durch welche elektrischen Anlagen in Honduras Wasser zugeführt wird, sind mittels Dynamit gesprengt worden. Die Anlagen erzeugen täglich 7000 Pferdekraft.

Santiago, Chile. Die Freundschaftsbeziehungen zwischen Argentinien und Chile anlässlich des Besuches einer argentinischen Delegation unter Führung des Auslandsministers H. Pueyrredon zur Teilnahme an der chilenischen Jahrhundert-Unabhängigkeitsfeier wird viel Bedeutung zugemessen. Man glaubt allgemein, daß beide Länder intime politische Beziehungen anknüpfen werden.

London. Viscount Milner wurde als Nachfolger von Lord Derby, der Botschafter in Frankreich wurde, zum britischen Kriegsssekretär ernannt. Lord Milner hat in Deutschland studiert und kennt das Land des deutschen Geistes.

Graf Czernin, der österreichische Auslandsminister, hat um seine Entlassung gebeten, wie aus Wien über Amsterdam gemeldet wurde. Es heißt daß sein Rücktritt von Kaiser Karl angenommen wurde, und daß er wieder in die Armee eintreten werde.

Das Gerücht, wonach das ungarische Kabinett zurückgetreten ist, wurde bestätigt. Der frühere Ministerpräsident Tisza ist zum Nachfolger Wekerle's bestimmt worden. Friedrichshafen am Bodensee, wo die Zeppeline hergestellt werden, steht nach einer Meldung von Genf in Flammen.

Die Ankündigung von Premier Lloyd George, daß Konstriktion auf Irland ausgebeht würde, hat eine Sensation erregt und der Kommentator der Zeitungen war allgemein, daß die Maßnahme auf bedeutende Opposition stoßen würde.

Dublin. Das Komitee der irisch-katholischen Bischöfe nahm in einer Versammlung, bei welcher der Kardinal Logue den Vorsitz führte, einstimmig eine Resolution an, welche gegen die Konstriktion in Irland protestiert und erklärt, daß die Einführung derselben durch Gewalt, ohne die Zustimmung des Volkes, unvermeidlicherweise enden würde mit der Zunichtmachung ihres eigenen Zweckes.

Stockholm. Die Regierung hat eine Verfügung erlassen, durch die der Verbrauch in Woll- und Baumwollwaren, Kammgarn und Webereiprodukten aller Art, einschließlich Unterzeug, Winterkleidung und Frauenkleidern, beschränkt wird. Sie dürfen in Zukunft nur gegen Vorzeigung einer Karte verkauft werden, die nur dann ausgestellt wird, wenn ein wirkliches Bedürfnis für den gewöhnlichen Gegenstand nachgewiesen werden kann.

Im Haag. Die Regierung hat im holländischen Parlament eine Vorlage für Errichtung von Zwangs-Zivildienst, für die Dauer der außergewöhnlichen Zustände, eingebracht. Die Vorlage legt Zivildienstpflicht im holländischen Mutterland allen Männern und ledigen und kinderlosen Frauen im Alter von 17-60 Jahren auf. Ausgenommen sind Militärpersonen und Leute, auf die sich spezielle Ausnahmebestimmungen der Gesetzesvorlage beziehen.

Amsterdam. Der deutsche Reichstag ist am letzten Dienstag wieder zusammentreten. Die neuen vom Bundesrat gutgeheißenen Steuervorlagen wurden unterbreitet. Unter ihnen befinden sich solche, die Spiritus, Bier und Wein betreffen.

Zum Nachfolger des Grafen Czernin als österreich-ungarischer Auslandsminister ist Baron Burian ernannt worden, wie aus Wien hier

eingetroffene Meldungen besagen. Er hält dieses Amt zum zweiten Male.

Paris. Der wegen Hochverrats zum Tode verurteilte Volo Pascha ist zu Vincennes hingerichtet worden. Während der letzten Tage seines Lebens machte Volo wichtige Enthüllungen, durch welche, wie es heißt, andere Personen belastet werden. Unter letzteren sollen sich der frühere Senator Humbert und der frühere Premier Caillaux befinden.

Ein der Geschosse aus den weitreichenden deutschen Geschützen, die Paris beschossen, traf ein Findlingsahol, tötete 4 und verwundete 24 Waisen und beschädigte das Gebäude schwer. Der Vorfall rief in Paris große Wut hervor.

Infolge der wiederholten Angriffe auf Paris aus der Luft wurde der Bau von Utergrund Theatern angeregt, und zwei solcher Vergnügungspaläste werden dem Publikum bald zur Verfügung gestellt werden.

Paris, Frankr. In der Nähe von Vile-Vithar in der Bretagne wurde der Kadaver eines Walfisches angeschwemmt, der auf dem Rücken zahlreiche Verletzungen von Geschossen zeigte. Der Walfisch wurde wahrscheinlich von einem Schiffe für ein Unterseeboot gehalten und beschossen.

Bern, Schweiz. Aus allen Tälern des Oberwallis werden außerordentlich viele Schneefälle gemeldet. Die Schneehöhe beträgt bis zu 24 Meter. Züge bleiben stehen und die Telefon- und Telegraphenverbindungen waren vielfach unterbrochen. Zwischen Hospental u. Zumdorf ging eine große Lawine nieder. Ein Stall mit sieben Stück Großvieh wurde mitgerissen und die Tiere getötet. Zwei junge Männer, die zur Beforgung des Viehs unterwegs waren, wurden ebenfalls verschüttet und nur einer konnte lebend gerettet werden. Das Dorf Realp war in Folge des Lawinensturzes und des großen Schneefalls vom Verkehr vollständig abgeschnitten. An verschiedenen Orten wurden Scheunen und Ställe, selbst Wohnhäuser wurden eingedrückt.

Polen. Die ganze Familie eines hiesigen Landwirtes war am Tisch verammelt, als eine Benzolkanne explodierte. Zwei Kinder sind gestorben und alle anderen Familienmitglieder liegen hoffnungslos darnieder.

Zwei tüchtige Carpenter sofort gesucht. Guter Lohn und ständige Arbeit. Man wende sich sofort an Paul Hornagius, Bruno, Sask.

Gutgehendes Metzgerei-Geschäft mit allem Zubehör, wie Schlachthaus, Stallungen, Eis und dergleichen, zu verkaufen oder zu verpachten. Alleiniges Geschäft in Watson, Sask. Bitte vorzusprechen oder zu schreiben an J. H. Peterman, Eigentümer Watson, Sask.

Formalin zum Weizen des Saatgutes. Bringt uns eure Krüge her zum Auffüllen! Wir beziehen es direkt von der Fabrik und es ist unverfälscht.

Garten-Sämereien aller Art sowie Bromegrass-Samen und andere Grasarten. Vergessen Sie nicht sich unsere Tapeten anzusehen, ehe Sie sonstwo kaufen! Ferner Anstreich-Farben für Innen- u. Außen-Arbeiten, Varnish u. dergleichen. „Marlatt's Gallenstein-Vertreiber“ sowie „Aberika“ und andere Medizinien, Kräuter und Chemikalien stets vorrätig. Schreiben Sie an uns. Post-Aufträge werden auf auszuführen.

W. F. Hargarten :: Bruno, Sask. Einziger deutscher Apotheker der St. Peter's Kolonie.

Achtung! Ford-Besitzer Achtung!



Das Obige zeigt einen FORD MAKE A TRACTOR

mit geschlossenen Gears. Garantiert dieselbe Arbeit zu leisten wie vier Pferde. Jeder Knabe kann ihn in Betrieb setzen oder in 15 Minuten wieder umwandeln in ein gewöhnliches Auto. Kommt zur Stadt und setzt wie mein kleines Ford einen 14" Breiter auf der Prairie zieht oder einen Gang Plow im Stoppelfeld!

Ihr Auto wird dadurch nicht abgenutzt. Wenn Sie einen solchen Traktor haben wollen, kommen Sie bald, da nur eine beschränkte Anzahl für unseren Distrikt zu haben sein werden.

Henry Bruning, Münster, Sask.

Annonciert im St. Peter's Bote!

Ein vorzügliches Werk!

Infolge des Krieges vermisst man hierzulande sehr die schönen deutschen katholischen Erzählungen, welche so vorzüglich geeignet sind, zur Erbauung und Unterhaltung während der langen Winterabende beizutragen. Es ist dies einmal nicht zu ändern, denn solange der Krieg währt, dürfen deutsche Bücher aus Europa nicht eingeführt werden.

Es freut uns daher, mitteilen zu können, daß die ausgezeichnete Serie von kürzeren Erzählungen, welche der rühmlichst bekannte deutsche katholische Volkschriftsteller Monsignore Konrad Kimmel unter dem Titel:

„Des Lebens Slut“

zuerst im Jahre 1912 veröffentlicht hat, und welche in wenigen Jahren vier deutsche Auflagen erlebte, jetzt auch in englischer Uebersetzung unter dem Titel

The Ebb and Flow of Life

erschienen ist. Der Uebersetzer ist ein Vater der St. Peter's Abtei in Peru, Ill.

Dieses Werk ist in vier stattlichen Bänden von durchschnittlich je 440 Seiten, gut in blaue Leinwand gebunden, erschienen, und wird von der Expedition des St. Peter's Bote zu dem billigen Preise von nur

\$5.00 für das ganze Werk portofrei an irgend eine Adresse in Canada verandt. Jeder einzelne Band ist auch für sich selbst abgeschlossen und kann vom St. Peter's Bote für

\$1.35 per Band portofrei bezogen werden. Wer also zuerst nur einen Band bestellen will, kann dies tun, und dann später, wenn er wünscht, die übrigen Bände nachbestellen.

Eltern können der heranwachsenden Jugend, die hierzulande leider nur zu oft nicht mehr deutsch lesen kann, kaum ein besseres Geschenk machen als diese anmutigen deutschen Erzählungen in englischer Gewand. Sie werden daher gut tun, wenn sie

die Bestellung sofort einschicken. Man richte alle Bestellungen, unter Beifügung des Betrages, an

St. Peter's Bote Münster, Sask.

Drei Lichtblicke.

Wenn Not und Sorgen sich die nah'n,
Dir einen Kranz von Dornen weben,
Dann wolle dein Auge himmelan,
Zu deinem Vater droben heben!

Und wenn der Menschen Schuld die Schmerz
Und Elend an der Welt bereitet,
Dann blide still in's eigne Herz,
Ob es dich immer recht erleidet.

Und wenn auch du nicht frei von Schuld
Dich weigt, dir sagt es das Gewissen,
Dann wirt du Nachsicht und Geduld
Auch mit den Andern haben müssen.

Das Schauen mit dem Herzen.

In unserer Zeit ist das Maßgebliche: die genaue Beobachtung des Sichtbaren. Aber gerade die höchsten und erhabensten Realitäten schaut man nicht mit dem Auge, sondern mit dem Herzen. Die Gesichtszüge und Gestalt unserer Lieben und Freunde schauen wir mit den Augen, aber ihre Liebe und Treue schauen wir mit dem Herzen.

Ein Kreuzhänder.

Etwa eine Viertelstunde von einem böhmischen Dorfe entfernt stand auf einem Hügel ein uraltes, holzernes, rotangeflechtes Kreuz. Dieses Kreuz war der Mittelpunkt mancher Bittprozession, und die Lage des Dorfes zu dem Hügel eine solche, daß man aus den meisten Häusern dieses Kreuz erblickte.

Endlich kamen die Leute auf die Meinung, weil das Kreuz schon alt sei, habe es vielleicht der heilige Sturm in der vergangenen Nacht umgestürzt. Einige Einwohner machten sich auf, um nachzugehen; ein paar andere Personen gingen zum Pfarrer, um ihm Mitteilung zu machen, der sich dann auch sofort auf den Weg machte, um sich selbst von dem Sachverhalt zu überzeugen.

Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab kein Resultat; Verdacht auf ein paar rote Burschen hatte man zwar, aber da es an festen Anhaltspunkten fehlte, konnte man ihnen nichts anhaben. Die Einwohner beschloßen nun, jährlich zweimal einen besonderen Opfergang zu halten, bis soviel zusammengebracht wäre, um ein schönes, steinernes Kreuz aufrichten lassen zu können.

Einige Wochen nach dieser Begebenheit mußten fünf Burschen des Dorfes zum Militär einrücken und machten auf diese Weise nach fast einem Jahr die Schlacht bei Königgrätz mit. Einem von diesen jungen Leuten wurden beide Beine durch einen Kartätschenschuß zertrümmert. In den furchtbaren Schmerzen, die er ausstand, verlangte er beständig nach dem heiligsten und wiederholte nach den Aussagen der Wundarztmeiner zu öfteren Malen die Worte: „O, ich hab's verdient, erbarme dich doch meiner, du großer Gott!“

Premier Martin und unsere Pfarrschulen.

Am 2. April wurde in Saskatoon eine Konvention der „Saskatchewan Educational Association“ eröffnet, bei welcher Gelegenheit Premier Martin, der zugleich Unterrichtsminister der Provinz ist, eine bedeutungsvolle Rede hielt.

Bei dieser Gelegenheit erteilte Premier Martin auch den Pfarrschulen der St. Peters Kolonie ein bedeutungsvolles Lob. Bekanntlich hatte er letzten Herbst eine Anzahl der kathol. Pfarrschulen der St. Peters Kolonie persönlich einen Besuch abgestattet, und bei jener Gelegenheit seine große Zufriedenheit über dieselben ausgedrückt.

Der „Saskatoon Star“ vom 3. April veröffentlichte folgenden Auszug aus dem betreffenden Abschnitt von Premier Martins Rede: „There was another class of private schools in the province. These were the eleven German Catholic schools in the vicinity of Humboldt. With all due respect to the American educational system, he had seen figures which showed that one and a half million children in the United States were attending private schools.“

Wir empfehlen unseren Eltern, diese Auszüge gut aufzuheben, um etwaigen Kritikern unserer Pfarrschulen das Zeugnis der höchsten staatlichen Autorität in Schulfragen unter die Nase reiben zu können.

Wir sollen uns aber nicht mit der bisher erreichten Vervollkommnung unserer Pfarrschulen zufrieden geben. Unser Ziel soll sein, unsere Pfarrschulen immer mehr zu vervollkommen, um sie stets an der Spitze zu halten. Durch einträchtliches Zusammenwirken läßt sich dies erreichen, wie es sich auch in unserer früheren Heimat, den Ver. Staaten, erreichen ließ.

Ein Gedenkblatt für Henry Schradieck.

In Brooklyn verstarb kürzlich Hn. Schradieck, einer der hervorragendsten Lehrer des Geigenspiels unserer Zeit, dessen Einfluß auf die Musik unseres Landes ein ganz bedeutender ist.

An den siebziger Jahren, schon mit dem Beginn der von Theodor Thomas in Cincinnati geleiteten großen jährlichen Musikfesten, wie solche bisher in Amerika noch nicht erlebt worden waren, hatte das neue weltliche musikalische Leben einen neuen mächtigen Impuls erhalten.

An dieses College wurde nun im Jahre 1883 Henry Schradieck als Lehrer des Violinspiels und Dirigent des Orchesters berufen. Er war im Jahre 1846 in Hamburg geboren. Sein Vater, gleichfalls Musiker, hatte seine erste Ausbildung übernommen und der vielversprechende Jüngling dieselbe später unter Leonard in Weißel und unter David in Leipzig vollendete.

1883 gelang es dem Cincinnati College of Music ihn zu gewinnen und an jener Anstalt begann er seine neuweltliche Tätigkeit. Das mit dem College in Verbindung stehende Orchester nahm einen neuen Aufschwung. Seine Programme gewannen an Reichhaltigkeit und Vertiefung, und neben klassischen Meisterwerken fanden die bedeutendsten Schöpfungen neuerer Tonbildner wirkungsvolle Wiedergabe.

Seine umfassende Kenntnis und pädagogischen Erfahrungen legte Schradieck in mehreren instruktiven Violinwerken nieder. Unter diesen sind „Tonleiterstudien“, „Anleitung zum Studium der Alforte“, „Technische Studien“ und „25 große Studien für Geige allein“ die bekanntesten.

Wir verehrten Einwohnern St. Gregor's u. Umgegend geben wir hiermit bekannt, daß wir den Leib- und Futterfall von Herrn Anton Kevering gekauft haben.

Ein Dichtervort sagt: „Dem Mühen nicht die Nachwelt keine Kränze.“ Auch der ausübende Musiker, wenn er nicht gleichzeitig schöpferisch wirkte oder zu den allerersten Sterben am Kunststimmeln zählte, gerät oft bald in Vergessenheit.

Cudworth Hotel

Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigarren, Candies, Ice Cream und Früchten.

P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

THE CENTRAL CREAMERY Co.

Fabrikanten von erstklassiger Butter

Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett. Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Auskunft.

The Bruno Creamery

BRUNO, SASK.

Fabrikant von erstklassiger Butter.

Senden Sie Ihren Rahm zu mir. Ich bezahle die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer. Schreiben Sie um Auskunft.

Rose Lawn Creamery

Engelfeld, Saskatchewan

Sie erhalten die höchsten Marktpreise für Butterfett, je nach Qualität, im Sommer wie im Winter.

Alle Sorten Fleischwaren

erhalten Sie in

Pigels Fleischer-Laden

Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen.

Pigels Fleischladen

Livingstone Str. - Humboldt - Phone 52

THE HUMBOLDT Central Meat Market

frisches Fleisch stets auf Lager, fabrication schmackhafter Würste unsere Spezialität.

Wunderlich Brothers

Händler in Sattlerwaren, Geschirren und einzelnen Geschirrtellen.

L. Moritzer

Humboldt, Sask.

Pferde - Beschlagen

Schmiede - Arbeiten

Reparatur von Maschinen aller Sorten, bestens besorgt.

Den verehrten Einwohnern St. Gregor's u. Umgegend

geben wir hiermit bekannt, daß wir den Leib- und Futterfall von Herrn Anton Kevering gekauft haben.

Den verehrten Einwohnern St. Gregor's u. Umgegend

geben wir hiermit bekannt, daß wir den Leib- und Futterfall von Herrn Anton Kevering gekauft haben.

Den verehrten Einwohnern St. Gregor's u. Umgegend

geben wir hiermit bekannt, daß wir den Leib- und Futterfall von Herrn Anton Kevering gekauft haben.

Den verehrten Einwohnern St. Gregor's u. Umgegend

geben wir hiermit bekannt, daß wir den Leib- und Futterfall von Herrn Anton Kevering gekauft haben.

Den verehrten Einwohnern St. Gregor's u. Umgegend

geben wir hiermit bekannt, daß wir den Leib- und Futterfall von Herrn Anton Kevering gekauft haben.

Den verehrten Einwohnern St. Gregor's u. Umgegend

geben wir hiermit bekannt, daß wir den Leib- und Futterfall von Herrn Anton Kevering gekauft haben.

Den verehrten Einwohnern St. Gregor's u. Umgegend

geben wir hiermit bekannt, daß wir den Leib- und Futterfall von Herrn Anton Kevering gekauft haben.

Den verehrten Einwohnern St. Gregor's u. Umgegend

geben wir hiermit bekannt, daß wir den Leib- und Futterfall von Herrn Anton Kevering gekauft haben.

Dr. D. B. NEELY

Arzt und Chirurg.

Office: in seinem Wohnhaus, gegenüber Arlington Hotel (früher J.A. Brandon). Phone No. 122. Humboldt, Sask.

Dr. J. E. Barry, M.D.

Arzt und Chirurg

Humboldt, Sask. (Nächtliche Telefon - Verbindung mit Windsor Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon

T. J. Gray, R. H. McCutcheon. Office: Great Northern Gebäude. HUMBOLDT SASK.

Tier-Ärzt

Dr. H. W. STEEVES, V. S. Graduiert vom Ontario Veterinary College und Sask. Veterinary Assoc. Office in Humboldt: Gebäude der Realty Comp., Main Str. Phone No. 90. Nacht Phone 128.

Dr. P. Duval

Arzt - Chirurg - Coroner

Office in Hargarten's Apotheke

Mr. Ernest Gardner

BARRISTER & SOLICITOR BRUNO, SASK.

Office in Hargarten's Apotheke. Sprechstunden: Jeden Samstag u. Montag.

E. S. Wilson

Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.

Wird zu verleihen zu den niedrigsten Raten.

Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Wegen Lebens - Versicherung

wende man sich an mich um weitere Auskunft. Ich bin Agent für die Great West Life Insurance Co.

L. J. Lindberg, Münster, Sask.

Revollmächtigter Auktionierer.

Ich rufe Verkäufe aus irgendwas in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen.

A. S. Villa, Münster, Sask.

BRUNO Lumber & Implement Company

Händler in allen Arten von

Baumaterial

Agenten für die McCormick Maschinen, Sharples Separatoren.

Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgestellt.

Bruno, Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd.

Cudworth - Sask.

Kommt und legt Euch unseren neuen Vorrat an, ehe ihr baut.

Wir haben den größten, den besten und vollständigsten Vorrat.

John Arnoldy, Agent.

Trauerbilder

zum Andenken an die lieben Verstorbenen

werden angefertigt in der Office des

St. Peters Bote

Münster, Sask.

Gebet- und Erbauungsbücher

Wholesale und Retail, in der Office des

St. Peters Bote

Als Ende M seinem Leben ein ren es meist Ver diesen Verlust zu und bedauerter. ter Schradiecks n len dankbar hoch mer sie wirken, tend machen. Musik hat se auf ihren Taten wor es vergän gegangenen per ten, der wird ih starke Persönli Mann, der für c effen eine lebend te, dem „nichts war“, und der f den und Ringen Freund erwies

Die Botschaft rates an das (Mitgeteilt vom pol

Als die verb Monarchen der das Königreich ten, da hören u die feierlichen B sie Polen die L langjährigen ich Dann kamen Vaterlande ein sein verbürgten vor einigen Mo der souveränit Staates anerka ihm Freundscha wirkung verspre Und als die Rußland gefür neuen Machth verhandlungen mächtigen eintrat zu diesen Verh gelassen. Wir haben di fort und mit E wurd; sie wurde; wie der man tauchte u Bevollmächtig Desferreich-ung der Grenzen ge schieden haben. Wir wurden gen nicht zugel unserer Abwese auf unsere Köd erwünschte Sid langen konnte nes aus dem unserer Nation Landesteils, de weggegeben h Man hat d Regierung beg derholt, das B tionalisten, das de Gouvernem erweiterter G stellt, wodurch fügte Unrech Dieses der Land ist in sein und katholisch. Während d bendersolgung Bevölkering d rem Blut die l ren erkauft. Diese Bedö befragt, weli hören will - wurde über ih Es wurde der von den deut ungarischen D Grundlag vo bestimmung: ner Anwendu waltig.

Den Alten nachden und versprechunge eigentliche W Das unabh und seine sta politische und fähigkeit sind worden, beim Interessens un gangen, selb ritorium wird Wir haben das Glück, di Polens zu be wirt heute, ei löblich, vo Welt, vor d dem Trübun dem deutschen Desferreich- l me, indem w lung protestie

Als Ende März ein Herzschlag seinem Leben ein Ende machte, waren es meist Berufsgenossen, welche diesen Verlust zu würdigen wußten und bedauerten. Allein die Schüler Schradjaks werden sein Andenken dankbar hochhalten, und wo immer sie wirken, seinen Einfluß geltend machen. Die Geschichte der Musik hat seinen Namen bereits auf ihren Tafeln verzeichnet. Und wenn es vergönnt war, dem Dahingegangenen persönlich näher zu treten, der wird ihn schätzen als eine starke Persönlichkeit, als einen Mann, der für alle geistigen Interessen eine lebendige Teilnahme zeigte, dem nichts Menschliches fremd war, und der sich ehlich Streben und Ringenden als hülfreicher Freund erwies hat.

Die Botschaft des Regentchaftsrates an das polnische Volk. (Mitgeteilt vom poln. Pressebureau, Bern.)

Als die verbündeten Heere der Monarchen der Centralmächte in das Königreich Polen einmarschierten, da hörten wir von den Siegern die feierlichen Versicherungen, daß sie Polen die Befreiung von dem langjährigen schweren Joch bringen.

Dann kamen Akte, die unserm Vaterlande ein unabhängiges Dasein verbürgten; schließlich wurde vor einigen Monaten das Bestehen der souveränen Macht des polnischen Staates anerkannt und es wurde ihm Freundschaft, Hilfe und Mitwirkung versprochen.

Und als die zarische Gewalt in Rußland gestürzt war und seine neuen Machthaber in Friedensverhandlungen mit den Centralmächten eintraten, da wurde Polen zu diesen Verhandlungen nicht zugelassen.

Wir haben diese Teilnahme stetsfort und mit Entschiedenheit gefordert; sie wurde uns zugesagt, dann wurde mit der Antwort geantwortet, man täusche uns, bis schließlich die Bevollmächtigten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns allein die Frage der Grenzen gegen unser Recht entschieden haben.

Wir wurden zu den Verhandlungen nicht zugelassen, damit man in unserer Abwesenheit einen Frieden auf unsere Kosten schließen und die erwünschte Sicherung im Osten erlangen konnte — um den Preis eines aus dem lebendigen Körper unserer Nation herausgeschnittenen Landesteils, den man den Ukrainern weggegeben hat.

Man hat das von der zarischen Regierung begangene Unrecht wiederholt, das Werk der russischen Nationalisten, das nicht mehr bestehende Gouvernement Cholm usw. in erweiterten Grenzen wiederhergestellt, wodurch das uns einst zugefügte Unrecht noch gesteigert wird. Dieses der Ukraine abgetretene Land ist in seiner Mehrheit polnisch und katholisch.

Während der unerhörten Glaubensverfolgung i. J. 1884 hat die Bevölkerung dieses Landes mit ihrem Blut die Zugehörigkeit zu Polen erkauft. Diese Bevölkerung wurde nicht befragt, welchem Staate sie angehören will — mit einem Federstrich wurde über ihr Schicksal entschieden: Es wurde der viermal und feierlich von den deutschen und österreichisch-ungarischen Diplomaten verkündete Grundsatz von dem freien Selbstbestimmungsrecht der Völker in seiner Anwendung auf Polen vergewaltigt.

Den Akten der verbündeten Monarchen und ihren Freundschaftsverprechungen wurde dadurch ihre eigentliche Bedeutung genommen. Das unabhängige Dasein Polens und seine staatliche Existenz, seine politische und wirtschaftliche Lebensfähigkeit sind zu leeren Worten geworden, denn nicht nur wurden die Interessen und Rechte Polens übergangen, selbst sein nationales Territorium wird nicht geachtet.

Wir haben zu Gott geschworen, das Glück, die Freiheit und Macht Polens zu behüten und so erheben wir heute, eingedenk unseres Geschickes, vor Gott und vor der Welt, vor den Menschen und vor dem Tribunal der Geschichte, vor dem deutschen Volk und den Völkern Oesterreich-Ungarns unsere Stimme, indem wir gegen die neue Teilung protestieren, ihr unsere Anerkennung verweigern und sie als einen Akt der Gewalt brandmarken.

Indem wir noch einmal die dem Geist und dem inneren Inhalt der Herrscherakte angetane Gewalt feststellen, werden wir das Recht, unsere souveräne Staatsgewalt auszuüben, aus dem Willen der Nation schöpfen, da wir fest glauben, daß die Nation ein Symbol ihrer Unabhängigkeit besitzen und sich um dieses Symbol scharen will.

Auf diesen Willen der Nation wollen wir uns, unsere Sendungen und unsere Anstrengungen stützen.

Wir werden alles zulezt erreichte bewahren, wir werden unsere Gerichte stützen, die im Namen der Krone Polens die Urteile verkünden, wir werden unser Schulwesen behüten, das im polnischen Geiste seine Wiedergeburt erlebt — und wenn wir auch heute nicht alle Ziele der nationalen Bestrebungen erreichen werden, unseren Nachfolgern werden wir überweisen, was wir von den Vätern übernommen, doch die Minderung unseres Vaterlandes werden wir nimmer anerkennen.

Warschau, den 14. Februar 1918. Erzbischof Kalonosi, Josef Stromski, Jozislaw Lubomirski.

Gegen die alldeutsche Strömung in der Zentrumsparlei.

In einer amerikanischen Zeitung lesen wir Folgendes:

Die „Strahburger Post“ vom 17. Febr. schreibt: „Im Wahlkreis Koblenz-St. Goar fand die Erziehung für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten, Senatspräsidenten Wellstein statt. Von den Organen der Zentrumsparlei war einstimmig der Landtagsabgeordnete Generalleutnant a. D. Freiherr v. Steinäder in Boppard als Kandidat aufgestellt worden. Als Gegenkandidat wurde der frühere katholische Pfarrer von Oberonderhausen und jetzige Privatgeistliche Greber bekannt.“

Die „Köln. Volksztg.“ bemerkt dazu: „Von welcher Seite diese Gegenkandidatur aufgestellt wurde, ist noch nicht bekannt geworden. Dessenfalls trat für sie nur ein bisher in Parteitreisen wenig bekannter Privatmann auf. Seitens der Zentrumsleitung geschah alles, diesen Disziplinbruch möglichst unwirksam zu machen. Für Greber wurde eifrig unter der Hand gearbeitet... Inzwischen ist das Wahlergebnis festgesetzt, es bringt die Niederlage des offiziellen Zentrumskandidaten: Pfarrer Greber erhielt 5,287 Stimmen, Freih. v. Steinäder 4,609. Greber ist somit gewählt mit einer Mehrheit von 687 Stimmen.“

Der ganze Vorgang ist jedenfalls bezeichnend für die tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten, die innerhalb der Zentrumsparlei bestehen. Das Berliner Zentrumsorgan „Germania“ klärt ihn nicht auf mit der Bemerkung, daß die Wahl Grebers in erster Linie zurückzuführen sei auf seine größere Volkstümlichkeit in dem Wahlkreis. Was die „Germania“, die ja eine andere Politik verfolgt als das Kölnische Zentrumsblatt, aus Parteidisziplin verschweigt, das sagt uns so offener die „Berl. Volksztg.“: Der Wahlausgang sei eine empfindliche Abgabe an die alldeutsche gefährliche Kriegszieldpolitik, die teilweise in dem rheinischen Zentrum Boden gefast habe; die Anhänger des Verständigungsfriedens hätten auf den ersten Anlaß den offiziellen Zentrumskandidaten zu Fall gebracht.

Gegen Prohibition.

Vor Kurzem ist in England eine über das ganze Land ausgedehnte Untersuchung über die vollständige Einstellung der Erzeugung und des Betriebes von Bier veranstaltet worden. Ihr Ergebnis war, daß von allen Seiten unbedingt darauf bestanden wurde, daß das Bier beizubehalten ist. Aus der Fülle der abgegebenen Gutachten ist eines besonders stark und wirksam abgefaßt. Es lautet: „Die starke Opposition gegen die Einschränkung oder Abschaffung des Bieres ist geradezu erstaunlich. Sie kommt keineswegs allein von denen, die an den Genuß von Bier gewöhnt sind, sondern von solchen, die ihr ganzes Leben lang vollkommene „teetotalers“ waren und doch davon überzeugt sind, daß Bier zumindest für diejenigen, welche gewisse Beschäftigungen ausüben, eine Notwendigkeit ist. Die ganze Frage ist eine solche, die die Menschen für sich selbst entscheiden müssen. Es muß aber anerkannt werden, daß Bier mehr als ein Getränk ist. Ohne entscheiden zu wollen, ob es ein Nahrungsmittel ist, muß anerkannt werden, daß es eine Lebensgewohnheit, eine geistige Angewohnheit ist.“ Wenn in England, dessen Ideen und Gewohnheiten ja vielfach für Amerika vorbildlich geblieben sind, diese Frage so klar und übereinstimmend entschieden wird, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß sie auch hier schließlich und endlich im gleichen Sinne entschieden werden muß.

Harte Winter in Europa.

Manche Leute werden den verflochten harten Winter gewiß einen rauhen und unfreundlichen Gesellen gedolten haben. Daß unsere lieben Vorfahren aber auch hier und da sehr kalte Jahreszeiten erlebt haben, erleben wir aus folgenden Angaben: Im Jahre 822 waren die großen europäischen Flüsse Donau, Elbe usw. so stark gefroren, daß sie einen Monat lang schwere Lastwagen trugen. 991 war alles gefroren, die Ernten schlugen ganz fehl und mit Hunger und Pest endete das Jahr. 1067 erfroren die meisten Reisenden in Deutschland auf den Wegen. 1133 war der Po angefroren von Gremona bis zum Meere, die Weinreiser barsten und selbst die Bäume zerplatzten mit lautem Krachen. 1286 war die Donau bis zum Grunde ihres Bettes gefroren und verblieb in diesem Zustande lange Zeit. 1316 war völliger Mißwachs in Deutschland infolge der Kälte, und Weizen, welcher einige Jahre vorher für 6 Schillinge der Malter in England verkauft wurde, stieg bis zu 2 Pfund Sterling. 1431, 1433 und 1434 waren die Winter ungewöhnlich streng. Einmal schneite es 40 Tage ohne Unterbrechung. 1769 trat ein sehr kalter Winter ein, so daß der Frost neun Fuß in den Boden drang. 1809 bis 1812 waren entsetzlich kalte Winter, so auch der Winter von 1870 bis 1871, dessen sich noch manche Leute erinnern.

Die neue Zeit.

O Gott, wo soll das noch hinaus In dieser Welt voll Saus und Braus? Die Welt wird immer anspruchsvoller, Die Lebenshege immer toller: Kein Fahrzeug ist mehr schnell genug, Kein Licht ist jetzt mehr hell genug, Kein Himmel ist mehr blau genug, Kein Sherlock Holmes mehr schlau genug, Kein Warenhaus mehr breit genug, Kein Kanzler mehr geschick genug, Kein Herrscher ist mehr stamm genug, Kein Dummer Lustig dumm genug, Kein Kind mehr aufgeklärt genug, Kein Mädchen mehr gelehrt genug, Kein Pfarrer ist mehr fein genug, Kein Damenspiel klein genug, Kein Damenhut mehr groß genug, Und keine Canzmaid bloß genug, Kein Medium ist verzückt genug, Kein Opernwerk verächtlich genug, Kein Drama ist mehr schön genug, Kein Schwank mehr ist schön genug, Kein Ehrbruch scandalös genug, Kein Mordprozeß monströs genug, Kein Maßschwein ist mehr fett genug, Kein Dienstmädchen adrett genug, Kein Löwe mehr dreifertig genug, Kein Hering mariniert genug, Kein Redner mehr brecht genug,

Kein Schnurrbart mehr gedreht genug, Kein Künstler mehr genial genug, Kein Staat mehr ist sozial genug, Kein Wigblatt amüßant genug, Kein Kaufmann mehr foulant genug, Kein Bier und Sekt mehr kalt genug, Und keine Trübe alt genug, Kein Gras und Laub mehr grün genug, Und kein Ahrim mehr lähn genug, Kein Kognak ist mehr echt genug, Kein Richter mehr gerecht genug, Kein Maler mehr malt bunt genug, Kein Arzt mehr macht gesund genug, Kein Rentel mehr ist toll genug, Kein Frohgehang mehr toll genug, Aus ist's mit der Friedliebheit, Verschleidenheit und Mäßigkeit Der alten Zeit — o Jerum, O quae mutatio rerum!

Warum die Schwaben nicht gefeiert werden können.

Drei Handwerksburschen, ein Schwabe, ein Bayer und ein Badenier, waren auf der Waise. Als sie abends in der Herberge einkehrten, wurde der Schwabe von den beiden anderen gehänselt und ihm vorgeworfen, daß die Schwaben überhaupt nicht gefeiert werden. Er gab das auch zu, aber, meinte er, das habe seinen Grund. „Ja, warum?“ fragten die beiden. Der Schwabe ließ sich ein Stück Kreide geben, zeichnete eine Landkarte auf den Tisch und erklärte die selbe folgenbermaßen: „Das in der Mitte in Württemberg, von Westen und teils von Norden und Süden ist es von Baden, von Osten und teilweise von Norden und Süden ist es von Bayern, also tatsächlich von den beiden Ländern eingeschlossen; jetzt, wie kann da G'sundheit zu uns rein kommen?“

Druckfehler.

„Hierdurch geben wir uns die Ehre, Herrn Meier zu bitten, sich am Mittwoch bei uns einfinden und den Abend bei uns verleben zu wollen. W. Müller nebst Familie.“

Auch eine Logik.

„Nu, jetzt biste mer schon zwei Jahre hundert Mark schuldig. Wann wirste endlich bezahlen?“ — „Was frageste? Bin ich a Prophet?“

Der belgische Vollblut Zuchthengst

Joubert de Schoonenberg wird für die Saison 1918 in Berseids Vei- u. Futterhall zu Humboldt stehen. Der Hengst wird jeden Tag dort anzutreffen sein. Phone 152. Wm. Keuler, Eigentümer

Entlaufen 2 Schimmel Stuten

5 Jahre alt, Gewicht je ca. 1400 Lfd. Eine Belohnung wird gegeben für Ablieferung oder Veranbringung. Albin Hoehn, Meadham, Sask.

Lehrling gesucht

Ein braver deutscher kath. Jüngling im Alter von 16 Jahren od. darüber, der die Elementarschule besucht hat, findet Gelegenheit als Apothekenlehrling bei mir einzutreten. Eine Lehrzeit von vier Jahren ist vorgeschrieben ehe das Examen abgelegt werden kann. Um nähere Auskunft wende man sich an W. F. Hargarten, Bruno, Sask.

Bäckerei — Zuckerwaren Karl Schulz Humboldt :: Main St. Alle Sorten Gebäck, Roggen- u. Weißbrot, Tabak, Zigarren, Zigaretten. Ice Cream Soft Drinks, Bier, Alle Sorten Früchte.

Land-Markt!

Die besten Farmländereien zu den billigsten Preisen. Im östlichen Teil der St. Peters Kolonie, in der Gegend von Watson, Sask. Preise von \$8.00 bis \$50.00 per Acre. Aufgepaßt auf periodische „Snaps“ in dieser Anzeige!

Vossen & Schindler Real Estate, Loans und Insurance Watson, Sask., Canada.

Gebetbücher. Die Offter des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine reiche Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt den größten Vorrat in ganz Canada hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einem schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Klopfol und Metall zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebene Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in bar, frei per Post versandt. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. Preisliste Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 220 Seiten. Verschiedene Einbände mit Goldprägung. 20c Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. No. 13: Imitation Leder. Goldprägung, Feingoldschnitt. 45c No. 44: Starkes, biegsames Kattleder. Goldprägung, Feingoldschnitt. 90c No. 18: Feinstes Leder. Mattiert. Gold- und Farbenprägung. Feingoldschnitt. \$1.50 No. 88: Zelluloid-Einband. Goldprägung und Schloß. \$1.25 No. 113: Goldschnitt. 70c Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten. No. 355: Feiner mattierter Lederband. Gold- und Blindprägung. Feingoldschnitt. \$1.00 No. 27: Feinster mattierter Lederband. Gold- und Blindprägung. Feingoldschnitt. \$1.30 No. 527: Feinster mattierter Lederband in brauner Farbe. Feingoldschnitt. \$1.50 Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände 320 Seiten. No. 5: Geprähter Leinwandband mit Klotzschnitt. 30c No. 130: Feiner Lederband. Blindprägung. Feingoldschnitt. 80c No. 655: Feinster mattierter Lederband. Gold- und Farbenprägung. Feines Perlmutter-Kreuzfing auf der Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00 No. 755: Feinster mattierter Lederband. Eingelegte Gold- und Perlmutterarbeit. Feingoldschnitt u. Schloß. \$2.00 Himmlsbüchlein. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten. No. 114: Starker, mattierter Lederband. Gold- und Blindprägung. Feingoldschnitt. \$1.00 No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldprägung. Feingoldschnitt. \$1.00 No. 99: Sechshöcker-Band. Mattiert. Perlmutter-Kreuzfing auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$1.60 No. 293: Extra feiner Lederband mit reicher Prägung. Kreuzfing auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$2.00 Himmlsbüchlein. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten. No. 2: Leinwandband. Gold- und Blindprägung. Rundeden. Klotzschnitt. 30c No. 1108: Lederband. Mattiert. Reiche Blindprägung. Feingoldschnitt. 90c No. 1112: Feines Leder. Mattiert. Gold- und Silberprägung. Feingoldschnitt. \$1.20 Bade Mecum. Westentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten. No. 2F: Leinwand. Goldprägung, Rundeden. Feingoldschnitt. 30c No. 289: Feinstes Leder. Reiche Gold- und Blindprägung. Rundeden. Feingoldschnitt. \$1.10 Stunden der Andacht. Gebetbuch für katholische Christen. 448 Seiten. No. 415: Lederband mit gepreßter Decke. Feingoldschnitt. \$1.50 Zu Gott, mein Kind. Belehrungen und Gebete für Firmlinge und Erstkommunikanten. 432 Seiten. No. 5: Leinwandband mit Klotzschnitt. 60c No. 3078: Lederband mit Goldprägung und Feingoldschnitt. \$1.20 No. 5065: Zelluloidband mit Goldverzierung u. Feingoldschnitt. \$1.40 No. 5044: Zelluloidband m. farb. Bild auf d. Decke, Feingoldschnitt. \$1.40

Vom Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.) Paris, 22. April. — Wie furchtbar die neulichen Schlachten waren, kann man daraus ersehen, daß die Deutschen an einem Tage innerhalb drei Stunden 1,500,000 Granaten abfeuerten. Dies wäre ihnen unmöglich gewesen, wenn sie nicht die erbeuteten russischen und britischen Geschütze und Granaten zur Verfügung gehabt hätten. Im Kriege 1870-71 wurden im Ganzen nur 1,600,000 Granaten verfeuert.

Paris, 22. April. — Karl Bleisiren, ein deutscher Militärattaché, erklärt, daß die deutschen Verluste im Kriege folgende seien: Von August 1914 bis August 1917 an der Westfront 2,604,961; an der Ostfront 1,484,550 Mann. Die Gesamtverluste, welche die Verluste der gegenwärtigen Offensive nicht miteinrechnet, belaufen sich auf rund 5,000,000 Mann.

London, 22. April. — Der Reuters Correspondent am britischen Hauptquartier berichtet, daß der berühmte deutsche Luftschiffer Baron von Richthofen, nachdem er noch am Samstag, den 20. April, seinen 79. und 80. Gegner abgeschossen hat, bei einem Flug im Sommer-Tale selber abgeschossen wurde. Seine Leiche wird mit militärischen Ehren bestattet werden. Unlangst hat Kaiser Wilhelm den Baron mit dem roten Adler Orden ausgezeichnet.

Der Staaten.

Washington, 22. April. Wilson erließ eine Proklamation, wonach vier der bedeutendsten Küstenschiffahrtslinien übernommen werden, hauptsächlich für den Truppentransport. Es sind: Clyde Steamship Co. von Maine; Mallory Line von Maine; die Merchants & Miners Transportation Co. von Maryland und Southern Steamship Co. von Delaware.

Senator William J. Stone starb in seiner hiesigen Wohnung. Er erlitt vor einigen Tagen in seiner Straßenbahn einen Schlaganfall. Die Prägung von 100-Stücken fordert eine Bill des Kongresses abgeordneten O'Shaughnessy von Rhode Island.

Der Senat verneinte mit 34 gegen 25 Stimmen, daß die mit Kriegsarbeiten beschäftigten Arbeiter während der Dauer des Krieges das Recht haben, für höhere Löhne oder bessere Arbeitsbedingungen an den Streik zu gehen.

Die Eisenbahnen haben sich im Februar von ihrem Rekord befreit im Januar etwas erhöht, doch betrug die Netto-Einnahme nur ein Viertel der vorjährigen Februar-Einnahme.

Präsident Wilson hat Charles Mc Carthy von Honolulu zum Gouverneur von Hawaii ernannt.

109 Tage nachdem der Kiel gelegt worden war, wurde die Ablieferung des 8800 T. Frachtschiffes „Dismale“ in Seattle gemeldet. Dies ist ein neuer Rekord, da der frühere in der Schiffswerft in Seattle aufgestellte 137 Tage betrug.

Die Standard Oil Co. hat den Preis für das in Japan exportierte Petroleum um 4 Punkte erhöht, sodaß die Gallone auf 13.30 zu stehen kommt.

Generalanwalt Gregory erklärt in einem Briefe an Republikaner Fred von Wisconsin, daß nach den von ihm veranlaßten Untersuchungen kein Grund vorliegt für die Berichte, daß deutsche Spione Heftpflaster, Wasser und andere Artikel verfertigt haben. Das Departement habe häufig Klagen erhalten über das Vorhandensein von zerbrochenem Glas in Nahrungsmitteln, aber eine sehr gründliche Untersuchung konnte nicht einen einzigen Fall beweisen, in welchem

Glas in böser Absicht hineingemischt worden wäre.

Von den 185 Todesfällen unter den sich in der Ausbildung befindenden amerikanischen Truppen während der mit dem 12. April endenden Woche hat Lungenerkrankung 171 Opfer gefordert, wie der Generalstabsoberst Giorgio berichtet.

Der Ausbruch eines Krieges zwischen Costa Rica und Nicaragua scheint bevorzulehen nach den Angaben des von dort zurückgekehrten Amerikaners George Freeman. Er berichtet, daß Präsi. Tinoco von Costa Rica mit 1200 Mann nach der Grenze marschiert, um Nicaragua zu begegnen, die einen Einfall und die Wegnahme der Hauptstadt San José planen sollen.

39 Schwadronen Gorha Flugmaschinen, welche zu Friederichshafen am Bodensee von den Deutschen zusammengekauft wurden um als Luftflotte zu dienen im Kampf gegen die Amerikaner, wurden dort selbst durch ein großes Feuer zerstört.

Philadelphia. Der Deutsch-Amerikanische Nationalbund hat in seiner Konvention, in der 13 Staaten vertreten waren, beschloßen, den Verband aufzulösen, und aus dem Fonds desselben \$30,000 dem amerikanischen Roten Kreuz zuzuwenden.

Yankee, Pa. Im Zentrum der Stadt wurden drei der größten Gebäude durch Feuer vernichtet. Der Schaden wird auf mehr als \$250,000 geschätzt.

Westover, Va. Hier floß der Trodenischuppen der Atlas Powder Co. mit furchtbarem Knall in die Luft. Das ausbrechende Feuer zerstörte fünf Gebäude, doch wurde niemand verletzt.

New York. Ein Steward des holländ. Schiffes „New Amsterdam“, der versuchte einen Brief mit Umgehung der Postbehörde in Land zu schmuggeln, wurde im Bundesgericht in Newark, N. J., zu 2 1/2 Monaten Haft verurteilt.

Die bekannte Germania Bank heißt jetzt Commonwealth Bank. Sie wurde 1869 mit \$200,000 Kapital gegründet und hat vierzig Jahre hintereinander stetige Fortschritte gemacht. Heute hat sie \$7,500,000 Depositionen.

Boston. Die Lungenseuche wütet in unheimlicher Weise in den chinesischen Provinzen Shanxi und Mongolia, wie in einem Brief an das Bureau für auswärtige Missionen beschrieben wird. In einer Stadt nördlich der großen Mauer sind in nur fünf Tagen 1000 Personen der Seuche zum Opfer gefallen, und täglich der Mauer haben sich 200 Todesfälle ereignet, obwohl man die Tore geschlossen hatte und aller Verkehr aufgehoben war. Die Toten bleiben vielfach unberdigt liegen und werden dann von den Hunden aufgefressen.

Toledo, O. R. E. Young, ein 17-jähriger Auto-Vandit, wurde im Kampf mit dem Polizisten Derek getötet und sein 20-jähr. Begleiter W. Worden verwundet. Der Polizist wurde durch drei Schüsse schwer verwundet.

Cleveland, O. Frauen, die eine Lizenz als Taxicab-Chauffeure erhalten, müssen den Dienst um 5.30 Uhr Abends quittieren, können also nicht als Nacht-Chauffeure dienen. Mädchen unter 18 Jahren erhalten keine Lizenz.

Menominee, Mich. Der hiesige Schulrat beschloß, das Lehren der deutschen Sprache aufzugeben und alle deutschen Lehrbücher am 7. Juni öffentlich zu verbrennen.

Galesburg, Ill. In den hiesigen öffentlichen Schulen wurde an Stelle der deutschen Sprache das Studium des Französischen in den Lehrplan aufgenommen.

Minneapolis, Min. Der frühere sozialistische Kandidat für das Gouverneuramt, Joe Ventall, wurde der Unloyalität schuldig erklärt. Er soll verurteilt haben, Insubordination, Empörung u. Pflichtverweigerung gegen die Bundesarmee zu erregen.

St. Louis, Mo. Der Streik der Gewandmacher, an dem sich ungefähr 3000 Angestellte von vier Fabriken beteiligt hatten, und der am 16. März begann, ist infolge gemeinschaftlichen Lebereintommens zum Abbruch gelangt.

Memphis, Tenn. Als hier die Bewohner durch einen furchtbaren Sturm gerudert wurden und

nachhauften, was für Schaden angerichtet worden sei, entdeckten sie sechs Räuber bei der Plünderung der Monroe County Bank.

Lincoln, Neb. Der Verteidigungsrat von Nebraska verweigert dem Herrn Pastor Klinschek von der deutschen Kirche in Tilden den Erlaubnis zum Predigen. Rev. Klinschek, der Kreuze von Geburt ist und fünf Sprachen spricht, soll seine ersten Papiere befüßen, sich aber nie bemüht haben, die vollen Bürgerrechte zu erlangen. Es ist dies die erste Applikation, die unter dem neuen Seditiengesetz verweigert wurde.

Roman, Ma. Mehr als 50 Anjasen, darunter 37 Kinder, verloren ihr Leben bei einem Brande, dem drei Gebäude des Irrenhauses von Oklahoma zum Opfer fielen. Eine große Anzahl der Kranken soll schwere Brandwunden davongetragen haben.

El Paso, Tex. Hier ist General Annacio Bravo, welcher während des Huerta-Regimes Platzkommandant in Stadt Mexiko war, im 81. Lebensjahr gestorben. Er diente schon in der Kampagne gegen Kaiser Maximilian.

Amerikanische Truppen haben auf eine Bande bewaffneter Mexikaner, welche nahe Fort Hancock über die Grenze kam, gefeuert und drei von ihnen getötet.

Marathon, Tex. In einem hier von Kapitän Bates von dem Ranger-Korps aus Helena eingelaufenen Drahtbericht heißt es, daß es zwischen seinen Leuten und 20 mexikanischen Banditen zum Kampf gekommen sei und daß zwei Banditen getötet, mehrere verwundet und der Rest in das Gebirge getrieben wurde.

Fort Worth, Tex. Der ganze Geschäftsbetrieb von Sulphur, Okla., liegt in Trümmer nach einem Feuer, das einen Schaden von \$500,000 anrichtete.

In Bond, 30 Meilen nördlich von hier, sind durch einen schweren Sturm etwa 60 Wohnhäuser, eine zweistöckige aus Backstein erbaute Schule und mehrere Kirchen zerstört worden. Auch wird der Verlust von vier Menschenleben gemeldet.

Dallas, Tex. In der Nähe von Bellevue richtete ein Tornadoviel Unheil an. Eine Frau wurde getötet, ihr Mann und zwei Kinder teuren schweren Verletzungen davon. Santa Fe, N. M. Major J. M. Dickner von Lincoln, Neb., der hier im Staatszuchthaus wegen Verletzung des Spionagegesetzes festgehalten wird, wurde von 400 Gefangenen geert und gefeiert, worauf ihm ein Strick um den Hals gelegt und er im Gefängnisboj herumgezogen wurde.

Keno, Nev. Ein drohender Aufruhr der Wute, Goshute- und Shoshone-Indianer im östlichen Nevada hat ein so ernstes Gesicht angenommen, daß nach Trachten des Spezial-Agenten Arthur W. Allen vom Justiz-Departement, der sich in der Gegend befindet, das Einschreiten von Truppen nötig werden mag.

Wink für die Zubereitung schmackhafter Schinken.

Seit Jahrhunderten schon geschätzt, von Dichtern in Gefängen und Lobsprüchen gefeiert, gilt der westfälische Schinken als ein ausgezeichnetes Vederbissen. Die Herstellung dieser schmackhaften Dauerware wurde lange Zeit wie ein Geheimnis sorgfältig gehütet, um, wie die westfälischen Bauersfrauen sagen, das „Nachmachen“ zu verhindern. So wurde die Ansicht verbreitet, westfälische Schinken könnten nur von der im Münsterlande gehaltenen Schweineart gewonnen werden. Oder es wurde gesagt, der leckere Geschmack beruhe auf dem verwendeten Futter, das nur auf dem müsterländischen Boden wachsen könne, oder das Alter der Schweine und endlich die Behandlung der Schinken bedinge den geschätzten Geschmack.

Von allem dem ist nur das eine richtig, daß die Art des Salzens und des Räucherens von ausschlaggebendem Einfluß auf die Qualität des Schinkens ist und den geschätzten Geschmack sowie die schöne rote Färbung des Fleisches verleiht. Westfälische Schinken können von

Schweinen jeder Rasse und durch jede Fütterung gewonnen werden. Das Alter der Tiere hat nur insoweit einen Einfluß, daß jüngere Tiere fettere Schinken liefern als ältere.

Bei uns zu Hause wurden die Schinken wie folgt hergestellt: Nach dem Ausschneiden der Schinken wurde auf den Boden des Fleisches eine starke Lage Salz ausgebreitet und die Schinken wurden mit der Schwarte auf das Salz gelegt und ordentlich mit Salz überstreut. Darauf kam wieder eine Lage Schinken, dann wieder eine Lage Salz usw. Es wurde also trocken gelassen. Schwere Schinken blieben 3 Wochen im Pöfelsalz, die leichteren etwa 2 Wochen. Das Salz löste sich allmählich auf und entzog dem Fleisch den Wassergehalt, was äußerlich an der starken Gewichtsabnahme zu erkennen war.

Die Schinken wurden, wenn sie lang genug im Salz waren, herausgenommen, aber nicht abgewaschen, sondern nur an allen Stellen wo Knochen aus dem Fleisch herausstraten, tüchtig mit Pfeffer eingewaschen.

Nach dieser Vorbehandlung kamen die Schinken in den Rauch. Es kam darauf an, die Schinken kalt zu räuchern. Dadurch wurde erreicht, daß der Rauch den ganzen Schinken durchzog, und es wird gerade in dieser Art der Räucherung die Ursache für den feinen Geschmack des Schinkens erblickt. Außerdem erhält das Fleisch durch die kalte Räucherung die schöne rote Farbe.

Das Salz schmilzt bei der Räucherung allmählich aus, die Schinken werden feucht und das Salzwasser tropfte herab. Wenn der Schinken nicht mehr tropfte, galt die Räucherung als beendet. Nach 1-2 Tagen wurde der Schinken dann aus dem Rauch genommen, abgetrieben, einige Tage an der Luft zum Nachtrocknen aufgehängt, dann mit einem Leinwandbeutel überzogen und in die Fleischkammer gehängt. Die Schinken halten sich auf diese Weise bis zu zwei Jahren.

Heute fehlt es in vielen Bauernhöfen an dem offenen Herdfeuer. Unsere Bauersfrauen helfen sich jetzt dadurch, daß sie nach dem trocknen Salzen den Schinken etwa 8-12 Stunden wälzen, um die äußere Salzschicht zu entfernen und den Schinken überhaupt etwas zu entfeuchten. Darauf wird der Schinken, wie beschrieben, gepfeffert und zum Trocknen 2-4 Tage an luftiger Stelle aufgehängt. Das Räuchererfolgt jetzt meist in den besonderen Räucherarkennen, es dauert 2-3 Wochen; die Aufmerksamkeit der Bauersfrauen muß sich darauf erstrecken, daß die Räucherarkenne kühl bleibt, eine allzu starke Rauchentwicklung ist ebenso unerwünscht.

Als Räuchermaterial wird jedes Holz benutzt, besonders beliebt sind Schälspäne von Buchenholz. Die Art des Holzes hat keinen Einfluß auf den Geschmack des Schinkens. Die Annahme, als ob Buchenholzrauch einen besonders feinen Rauchgeschmack erzeuge, ist nicht zutreffend. Wahrscheinlich beruht diese Annahme auf der Beobachtung nicht lachfunder Personen, daß bei der Räucherung der Schinken an offenen Herdfeuer vielleicht Buchenholzrauch in dem Herdfeuer lagen.

Humoristisches.

Wißverhändnis. Kaufmann (einem Freunde seine Geschäftsräume zeigend): „Und hier ist das Reich der Schreibmaschine.“ — „Im — aber schon ein älteres System!“

Schreibmaschinen - Fräulein (Pikt): „Bitte sehr — erst 25!“

Ein Ignorant. Onkel: „Na, Karichen, wie geht's in der Schule? Bekommst du auch manchmal Prügel?“

Karichen: „Das weiß ich nicht, Onkel!“

Onkel: „Das weißt du nicht?“ Karichen: „Aun ja, ich bekomme mich niemals um das, was hinter meinem Rücken vorgeht!“

Für die Leute von Bruns. Einmalige Kreuzen-Runde. Als erin ufm, als gemischt in Adler-ta, dem Vorbeugungsmittel gegen Winddarmentzündung, nicht soviel sarsene Stoffe aus dem Körper, so ein Vöfelvollsauren-Rogen, welche u. Verstopfung sofort beseitigt. Die ideale Wirkung ist erprobt. In H. J. Gargarten, Bismarckstr. 10, Berlin.

Unsere Prämien. Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen gute kath. Bücher und Bilder anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückhände, die er dem „St. Peters Boten“ schenkt, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzulassen gegen Ertragsabgabe von nur 25 Cents. Prämie No. 1. Himmelsblüten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westfälischen Format. Auf starkes, dünnes Papier gedruckt. 224 Seiten. Imitationsleder mit Goldschnitt, Gold- und Farbenpressung, Runddecken. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents. Prämie No. 2. Jemand zwei der folgenden prachtvollen Delforberndruck-Bilder, in der Größe 15 1/2 x 20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei: Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci. Die unbesiegtete Empfängnis, nach Murillo. Muttergottes v. d. Zimmerwährenden Hölle, nach dem Gnadenbild. Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde. Der heilige Schutengel. Retailpreis pro Bild 25 Cents. Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Delforberndruck-Bilder Herz Jesu und Herz Maria, jedes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll groß sorgfältig verpackt und portofrei. Retailpreis 60 Cents. Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem biagonalen Leder mit Goldpressung und Runddecken. Retailpreis 50 Cts. Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Boten“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandt gegen Ertragsabgabe von nur 50 Cents. Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wottertem, starkem Lederband. Blind- und Goldpressung. Retailpreis \$1.00. Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. W. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern gezeichnet. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung. Sollte in keinem Hause fehlen. Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Eristkommunikanten-Gesellen. Prämie No. 8. Bade Mecum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, wotterter Lederband mit Goldpressung. Runddecken, Retailpreis \$1.10. Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten. Starker Einwandband mit Blind- und Goldpressung. Runddecken Goldschnitt. Retailpreis 70 Cents. Die folgenden prachtvollen Bücher werden an Abonnenten die auf ein volles Jahr vorausbezahlt portofrei gelandt gegen Ertragsabgabe von nur 75 Cents. Prämie No. 10. Der geheiligte Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinstem wottertem Lederband mit Goldpressung. Feingoldschnitt. Hat Behälter mit feinen weißen Rosenkranz im Deckel. Mit Schloß versehen. Ein nettes, preiswürdiges und liebes Geschenk für Bräutleute. Retailpreis \$1.75. Prämie No. 11. Goffines Handpöfille mit Text und Auslegung aller Sonn- u. feiertäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Gebeten- und Stundengebeten, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr schön in Solbleder mit einer Prägelung gebunden. Für ältere Leute, deren Augen ihre Sehkraft teilweise eingebüßt haben ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir versenden gegen Einzahlung des Ertragsbetrages von nur \$1.00. Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel des ehern. P. Martin v. Godean. Gebetbuch mit ganz großem Druck, 544 Seiten. Wotterter Granitband mit Goldpressung. Runddecken. Goldschnitt. Prämie No. 13. Goffines Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf feinstem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solb in gepfeffter Leinwand gebunden. Wer einer Land-Gemeinde für die hl. Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen zu dem niedrigen Preise von nur \$1.75. Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Delforberndruck-Bilder, fertig zum Einbinden. Größe eines jeden Bildes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll. Eignet sich für Landkirchen und Kapellen. Retailpreis \$3.50. Bei Einzahlung des Abkommens mit dem Ertragsbetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie um den Ertragsbetrag einfordern. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einfordern um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen. Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahresbetrages gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahresgänge vorausbezahlen und die betreffenden Ertragsabgaben machen. Die Prämien werden portofrei zugelandt. Wer adressiert: St. Peters Bot, Münster, Ostf.

St. P. die älteste deut. Kanadas, erstg. Münster. East. bezahlung: \$2.00. Einzelne: Aufwändig: 50 Cents erste Einrückung: nachfolgende: 25 Cents. Postanweisung: Zeit wochentlich: Geschäftsbetrieb: pro Zoll für 4: pro Zoll höchst: großen Auftrag: Jede nach: für eine erhaltl: zeitung unpassig: dring zurückgem: Man adressiert: St. P. Muenster.

Vom I. Auch während: Woche haben: dem mit mu: die britischen: Es gelang ihm: berg, den höc: geid, einjamel: ceren einzudr: Fortschritte ha: der östlich vo: tischen Linien: so daß diese si: zogen. Weit: in dieser Nicht: unhaltbar ma: für die britisch: weniger gefäh: Die Briten h: vour den Hafel: der See aus a: selben Schad: groß dieser wo: chen sich natür: Berichte. Es: deutsche Komm: ge infolgedess: Nicht so gut g: einem gleich: Hafen von D: Wind machte: ausließ. Sollten sich: gen, daß in M: zum Kaiser au: wäre dies ein: Bedeutung, n: noch nicht abf: Moskau, 21: und französis: der Murmann: worden, um M: Marinemannf: Dort operiere: mit den Allie: zu verhindern: sich der sinnig: pen alle. Die: bildet die R: Nordliche E: russischen Hal: Washington: einer offizielle: reich ist Graf: ter in Berlin: seinem letzter: habe Kaiser: nicht lange L: neuen Posten: gegenwärtige: Früh v. Soph: Wien zurückb: sen unerwärt: Kommentare: London, 2: Marinestreit: lähnen Angr: basen in Ost: heute früh für: te Schiffe in: um die deut: Ausfahren z: Ausnahme in: stand unsere: schiffen und f: zern.“ heißt: Beton ange: Sperrschiffe: auf Grund ge: gesprenzt wo: des, erster: gab im Unte: Erklärung ab: truppen, wel: „Bündliche“: Rolle gelant: der Rolle ent: großen Scha: Truppen im